

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Meyer'sches Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Elbingstraße 18.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gortz in Elbing.

Nr. 181.

Elbing, Donnerstag

5. August 1897.

49. Jahrg.

Die „Altpreussische Zeitung“

kostet

pro Woche

für abholende Abonnenten

13 Pfg.

frei in's Haus geliefert

15 Pfg.

Ein conservatives Sündenregister.

Die kommenden Wahlen werfen ihre Schatten voraus. Es haben bereits lebhaftere Auseinandersetzungen über die voraussichtliche Stellung der einzelnen Parteien zu einander begonnen. Neben den in scharfer Tonart erfolgten Auseinandersetzungen zwischen den Gouvernmental-Conservativen und den reinen Agrariern beansprucht das meiste Interesse eine Preßhefte, die sich zwischen den leitenden Organen des Centrums und der conservativen Partei entwickelt. Die Stellungnahme des Centrums, das in einer größeren Zahl von Wahlkreisen über eine ausschlaggebende Widerheit verfügt, ist für den Ausfall der nächsten Reichstagswahlen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Da ist es eine erfreuliche Wahrnehmung, daß sich auch im Centrum ein entschiedener Zug nach links bemerkbar macht. Während noch bei der Erziehung in Soewenberg das offizielle Centrum zu Gunsten des Junkerpartei Kandidaten Rositz eintritt, bringen die führenden Organe der Centrumpartei in verschiedenen Abteilungen an die conservativen Parteien, daß nach einer Unterstützung reactionärer Kandidaten durch Centrumsanhänger ausgedrückt sein müßte. Das rheinische Centrumsblatt, die „Köln. Volkszeitung“ und das Berliner „Volk“ sind mit aller Deutlichkeit an, daß bei den kommenden Wahlen das Centrum jedenfalls mit den

Freisinnigen und sogar mit den National-Liberalen zusammengehen werde, um die Wahl eines Conservativen zu verhindern. Noch scharfer und entschiedener wendet sich die parteilose Centrums-Correspondenz gegen die Junkerpartei und hält ihr ein Sündenregister vor, das in trefflicher Art die heutzutage, machtlustige Politik des ostelbischen Junkerthums kennzeichnet und stets den Anhängern des Centrums in Erinnerung gebracht zu werden verdient, wenn es sich darum handelt, ob sie sich zu Gunsten eines Junkers und Reactionärs oder eines selbständigen Vorkämpfers für Freiheit und Volksrecht entscheiden wollen.

Jedermann weiß, was unter ostelbischem Junkerthum zu verstehen ist. Das ist eine „kleine, aber mächtige“ Gesellschaft von Rittergutsbesitzern — auch bürgerliche sind darunter — die fest und fest in der Ueberlieferung beharren, daß sie nicht bloß zur Beherrschung, sondern auch zur Ausnutzung des Staates berufen seien. Der Staat ist dazu da, um ihnen ein „Kandestgemähes“ Einkommen aus ihren vielfach stark verschuldeten und schwach bewirtschafteten Gütern zu sichern und ihnen Sprößlingen die schönsten Stellen in der Beamtenenschaft zu geben. Diese Gruppe beherrscht mit ihrer phänomenal entwickelten Selbstsucht die sogenannte conservative Partei. Man giebt sich freilich den Anschein, als ob man das Wohl der ganzen Landwirtschaft oder auch des ganzen Mittelstandes verfolge, aber die Handlungen zeigen immer nur den engen Interessenskreis des ostelbischen Junkerthums heraus. So erklärt sich z. B. der Verrath, den die Conservativen beim Wahlgang am Centrum begangen haben. Bei der vereinbarten Abschwächung des Wahlvorrechts der Bestehenden hätte auf dem linken Lande ja mal ein Bauer oder Gewerbetreibender zu den gnädigen Herren in die oberen Wahlklassen kommen können; also würde trotz aller sogenannten „Grundprinzipien“ schnell ein Volk mit der plutokratischen Bourgeoisie geschlossen, damit nur die Herrschaft der Junker ganz und gar gesichert bleibe. Wehrlos zeigte sich beim Landwirthschaftskongress in Elbing, daß das Centrum nicht ein Verfahren durchzuführen, bei dem auch die einfachen Bauern zu ihrem Recht kommen konnten; die Conservativen blieben unerbittlich in ihrem Wider-

stande. Der Bauer ist nur dazu da, um Beiträge für den Bund der Landwirtschaft zu bezahlen und sich von den Herren die Wahlzettel geben zu lassen: wenn er Rechtsgleichheit beansprucht, ist er „demokratisch“ und wird polizeilich in seine Schranken gewiesen, wie es die „Nordost“-Bauern in Puttamerun erfahren haben. Das einseitige Interesse der ostelbischen Rittergüter war auch maßgebend bei der Stellung zu den Stoffelarten und bei dem Antrag Kanitz. Der junkerliche Uebermuth ist ferner Schuld daran, daß der Getreidehandel in die heillose Verwirrung gekommen ist, unter welcher auch die Landwirtschaft jetzt zu leiden hat. Recht unangenehm trat die Selbstsucht dieser Herren in der Berechnung des Assessoren-Paragrapheu zutage. Die Verwaltungämter waren schon so ziemlich reservirt für die Sprößlinge der bedorzogen Familien; in der Justiz aber mußten ohne alle Privilegien in Wettbewerb treten mit ganz „gewöhnlichen“ Leuten. Der Paragraph vom Assessor sollte auch die Justiz zur Mühsal für die „herrschende Partei“ machen. Der Stöpsel der Annahme wurde in dem Versuch der neuesten Polizeigesetzgebung erreicht. Die Reduktionen Vorlage richtete sich nicht bloß gegen die Sozialdemokratie und die Linke, auch nicht bloß gegen die Polen, sondern gegen das Centrum selbst. Die Conservativen agitierten das allgemeine Wahlrecht und ließen Wasser auf die Mühlen der Staatsrechtspolitiker, deren Gedanke ist, auch im Reich die Herrschaft des noch lebenden ostelbischen Junkerthums und der aus ihm hervorgegangenen Beamtenenschaft zu stabilisieren. Recht wird es von dem oben genannten Centrumsorgan nicht nur als das gute Recht, sondern auch als die heiligste Pflicht der Partei bezeichnet, gegen solche verderblichen Treiberstand zu leisten, denn diese Politik der einseitigen, gewissenlosen Selbstsucht bringt das Vaterland und die Monarchie in Gefahr. Hoffen wir, daß die Centrumpartei diesen Vorhaben entsprechend handeln wird. Dann wird der kräftige Zug nach links, der sich überall im Lande zeigt, bei den nächsten Wahlen in solcher Stärke geltend machen, daß den Junkern und Reactionären die Augen übergehen.

Aus Hinterpommern.

Der Igl. Landrath des Kreises Stolp, Herr Geh. Regierungsrath v. Buttkamer, erläßt unterm 28. v. M. an sämmtliche Lehrer des Kreises (Z. N. 2758 II) folgende Verfügung:

„Neuerdings hat Herr Richard Gasse hieselbst unternommen, vor Beginn der von ihm arrangirten Versammlungen des Bauernvereins „Nordost“ das „Deutsche Reichsblatt“ und den „Bauernfreund“ durch noch schulpflichtige Kinder vertheilen zu lassen.

Ich kann hierin nur einen Mißbrauch der Schulpflicht zu gemeingefährlichen (!) Zwecken erblicken, da die vertheilten Schriften zweifellos Aufreizungen (!) der verschiedenen Volksklassen gegeneinander und auch oft Verhöhnungen der Igl. Behörden enthalten, und erludie die Herren Lehrer recht dringend, diesem Mißbrauch der Schulpflicht auf das entschiedenste entgegen zu treten. Es wird dies am zweckmäßigsten dadurch geschehen, daß jeder Lehrer, der von einer beabsichtigten Versammlung in seiner Ortschaft Kenntnis erhält, einige Tage vorher die Schulleiter auf die Möglichkeit, daß der Gasse auch an sie mit dem gleichen Verlangen herantritt, aufmerksam macht und ihnen unterlagt, sich in irgend einer Weise mit ihm einzulassen.“

Der Herr Landrath hat in Uebereinstimmung mit dem Kösliner Regierungs-Präsidenten auf Grund des § 10 des veralteten preussischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 verboten, „Reichsblatt“ und „Bauernfreund“ in den Versammlungen des Bauernvereins „Nordost“ zu vertheilen, weshalb dieselben durch Boten in die Wohnungen der Ortsangehörigen geschickt werden müssen.

Auf welche Art und Weise der Landrath des Stolper Kreises, Herr Geh. Reg.-Rath v. Buttkamer, Befehl auf Vertheilung erteilt, geht aus folgendem hervor: Es handelt sich um das Verhalten des Conservativen-Überwachungs-Siebers in einer liberalen Versammlung in Weh.-Platz. Es heißt da in dem landrathlichen Befehle: „Zunächst hat der Oberwachmeister Siebert, welchem die Ueberwachung der Versammlung übertragen worden war,

Kleines Feuilleton.

Vom Bord der „Hohenzollern“ wird der „D. Z.“ eine kleine Geschichte mitgetheilt, welche bezeugt, daß es dem Kaiser auf seiner Nordlandreise nicht an Humor gebricht hat. Während man in Bergen Kohlen übernahm, war der Kaiser an Land gegangen. Bei seiner Rückkehr an Bord waren die Mannschaften an Deck damit beschäftigt, ein Schiff zu machen. Der Kaiser, in vorzüglichster Laune, nahm dem ersten besten Matrosen den Scheuerbesen aus der Hand und machte ein Weile lustig mit, um zu zeigen, wie's gemacht wird. — Daß aber der oberste Kriegsherr bei aller Freundlichkeit zu den Mannschaften die Disziplin nicht vernachlässigen läßt, beweist eine andere kleine Geschichte. Eines Tages wurde die detachirte „Geffion“ zurückwartet; der Kaiser forderte die Mannschaft auf, Ausguck zu halten und verpöchte demjenigen, welcher das Schiff zuerst sichtete, eine Belohnung von 20 M. Ein Matrose meldete alsbald den Kreuzer; der Kaiser meinte scherzhaft, 10 M. seien ja wohl genug, gab aber dem Matrosen, der ein etwas verdüstertes Gesicht machte, die versprochenen 20 M. Der Matrose ging später mit Urlaub an Land und legte das kaiserliche Geschenk in einem kleinen Kofferchen an, daß er in angelegentlichem Zustande an Bord zurückkehrte. Der Kaiser erfuhr davon und da an Bord der „Hohenzollern“ nur Mannschaften mit tadelloser Führung geduldet werden, so ist der Matrose sofort abkommandirt worden.

Ein Spielgenosse Kaiser Friedrichs, der frühere Theaterregisseur und Cirkusdirector Charles Martini, zur Zeit Regisseur der „Flora“ in Charlottenburg, feiert am 16. d. M. sein 50jähriges Artisten-Jubiläum. Martini, der am 18. Oktober 1831, am selben Tage wie Kaiser Friedrich, geboren ist und es diesem Umstande verdankt, daß er dessen Spielkamerad wurde, nachdem ihn der damalige Kronprinz durch Zufall kennen gelernt hatte und an ihm Gefallen fand, hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Ursprünglich Matrose, wurde Martini in der Folge Schauspieler, Clown und Drahtseilkünstler. Im Jahre 1850 produzierte er sich in Berlin auf dem Turmstift und trug den Knaben Oskar Biermann über das Gell. Später schwang er sich zum Leiter verschiedener Kunstergeschäfte auf, lebte längere Zeit als Cirkusbesitzer in Südfrankreich, um nach zahlreichen Wechseln nach der Heimath zurückzukehren. Als Anzeichen an seine Jugendzeit bewahrt der Jubilar eine Reihe von Geschenken seines hohen Spielgenossen, darunter auch ein Paar magisches Stelzen, auf.

Die tragikomische Geschichte eines Monumentalbunnes erzählt die „Ab. Westf. Ztg.“ aus Anlaß des Umfanges, daß gegenwärtig in der rheinischen Stadt Aachen Sammlungen zur demnach auf dem Marktplatz vor dem neuen Rathhause zu errichtenden Hohenzollernbrunnen stattfinden. In Folge eines Schläbingerstreikes der Stadtväter hat nämlich

hier einmal der nachmalige Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz den Grundstein zu einer — Pumpe gelegt. Nach der offiziellen Rheinischer Chronik, Band II, S. 75—80, besuchte der Kronprinz im Jahre 1836 die Stadt und wurde nach kurzer Empfangsfeierlichkeit nach dem Marktplatz geführt, wo selbst er damals schon den Grundstein zu einem kunstvollen Springbrunnen weihen sollte. Der königliche Gast that denn auch die üblichen drei Hammerschläge und richtete eine kurze Ansprache an die Versammelten. Dieser denkwürdige Grundstein nun blieb Jahre lang in einer Ziegelsteinausfällung liegen, ohne daß er seine Bestimmung erfüllt hätte. In der Eile der Festvorbereitungen hatten nämlich die Rheinländer übersehen, daß zur Errichtung eines Springbrunnens vor allen Dingen eine — Wasserleitung gehöre. Daran fehlte es aber gänzlich; man hätte eine kostspielige Leitung anlegen müssen, um das Wasser dem Marktplatz zuführen zu können. Nachdem Friedrich Wilhelm inzwischen König geworden war, zeichnete er 1845 die Stadt wiederum durch einen Besuch aus und mußte sich dabei wohl, was allgemein beklagt wurde, nach seinem Springbrunnen erkundigt haben. Der Bürgermeister reichte darauf eine unmittelbare Aufgabe ein und erhielt vom Könige die Erlaubnis, einen „milder kostspieligen Brunnen“ zu errichten. Schließlich wurde alsdann eine einfache gußeiserne Pumpe angelegt, die man mit einem preussischen Adler zierte. Die Pumpe mußte im vorigen Jahre in Folge der Rathhausneubauten entfernt werden, und nun wollen die Enkel einen wirklichen Springbrunnen an ihrer Stelle errichten, um der Großväter Sünden wieder gut zu machen.

Subscription für einen Prinzen. Schon vor einigen Monaten wurde von einer der großen jütändischen Zeitungen der Vorschlag gemacht, dem jungen Prinzen Christian, dem ältesten Sohne des dänischen Kronprinzenpaares, ein Landgut als Geschenk darzubieten, um ihn zu veranlassen, wenigstens einen Theil des Jahres auf der Halbinsel zu wohnen. Der Vorschlag wurde theils heifällig, theils sehr abfällig aufgenommen. Wohl stimmten die Meisten darin überein, daß es nur gut sein könnte, wenn ein Theil des Hofes nach Jütland verlegt werden würde, andererseits meinte man aber, daß es Sache der königlichen Familie sei, hierüber Bestimmung zu treffen und erwägen Falles ein jütändisches Gut käuflich zu erwerben; die königliche Familie, so sagte man, ist ja in ökonomischer Hinsicht dermaßen gestellt, daß sie, wenn es ihr gefällt, sehr leicht ein geeignetes Gut kaufen kann. Nach Verlauf einer Woche wurde von dem ganzen Plan kein Wort gesprochen. Die Wintermänner haben indessen ganz ruhig weiter gearbeitet und zum größten Erfrauen aller wird nun offiziell mitgetheilt, der König habe seinen Autorisation zur Errichtung einer allgemeinen Subscription zwecks Herbeischaffung der nöthigen Mittel gegeben, um dem Prinzen Christian und seiner Braut der Prinzessin Alexandrine von Mecklenburg, eine jütändische Residenz als Brautgeschenk darzubringen zu können. Wie

der „Frankf. Ztg.“ von beidseitiger Seite mitgetheilt wird, hat man sein Augenmerk auf ein in der schönsten Gegend Jütlands gelegenes Gut gerichtet. Man rechnet darauf, daß die Subscription einen Ertrag von wenigstens 250 000 Kronen geben werde.

Weshalb wird man Menschenfresser? Mr. J. Anders Petrie, der wohlbekannte englische Aegyptologe, ist durch neuerliche Entdeckungen in Aegypten dazu gebracht worden, sich diese Frage zu stellen. Ein Document, in Deshabhab bei Kairo gefunden und aus einer Zeit von ungefähr 3000 Jahren vor unserm Zeitalter stammend, hat den Beweis erbracht, daß der Kannibalsmus bei den alten Einwohnern dieses Landes in Ehren stand. Theilweise Kannibalsmus nur, denn allein die Arme und Weine wurden gegessen, es war eine Art der Erziehung, die man den Todten hiermit zu erweisen gedachte. Nach dieser Erlebung beschloß Herr Petrie, die „Psychologie“ des Kannibalsmus zu studieren. Er fand, daß diejenigen, die die Todten verzehren, um sie zu ehren, ihnen ihre Liebe zu bezeugen und ihnen ihr Glück in einer anderen, besseren Welt zu verschaffen, sich in einem Procentfah von 20 antreffen lassen. So sind die Einwohner von Tibet, die das Aufsehen ihrer Angehörigen als ihr ehrenvollstes Begehren ansehen. So sind ferner die australischen Wilden, sowie jene des südlichen Amerika. Diese sagen feierlich: es ist besser, im Magen eines Freundes zu enden als in der kalten Erde. Die Samojesen denken, daß die alten Leute ein sanfteres und glücklicheres zukünftiges Leben haben, wenn man sie — vorher ißt. Im Alterthum waren es die Massageten, die ihre Verwandten und Freunde, wenn sie alt geworden waren, lieber aßen, als sie den Würmern anheimgeben wollten. Diese verschiedenen Verfahren setzen das zusammen, was man den altweltlichen, den edlen Kannibalsmus nennen kann. Es giebt andere Sorten, die von mehr egoistischen Beweggründen zeugen, die aber dennoch nicht mit einem groben Materialismus zu verwechseln sind. 19 Procent der Menschenfresser nehmen die Leichen der großen Krieger zu sich, um ihre heldenmüthige Seele zu erben, um wie sie groß und stark zu werden, um ihren Muth zu erlangen; ebenso wie sie die todtten Kinder verzehren, um sich ihrer Jugendlichkeit zu versichern. 10 Procent essen ihren Nächsten aus religiösen Motiven, und endlich 50 Procent thun es aus Hab, um ihre Feinde zu sich zu kriegen, was auch noch immer, wenn man so sagen darf, ein „sentimentaler“ Anlaß, kein grob materialistischer Anlaß ist. Die aber, die die Menschen aus Hunger verzehren, dürfen auf 18 Procent veranschlagt werden. Die 24 Procent, die übrig bleiben, handeln als Kannibals, weil sie Menschenfleisch wohlkochen als andere ihnen zur Verfügung stehende Nahrungsmittel finden: zu ihnen zählten die Vorfahren der heutigen Engländer. Um zum Schluß zu kommen: 46 Procent der Menschenfresser essen Menschenfleisch, um es zu essen, aber 54 Procent essen es aus „moralischen“ Gründen.

Bei der Toilette verbrannt. Eine Dame der vornehmen englischen Gesellschaft, Mrs. Fanny Samuelson, Schwägerin eines der bedeutendsten Landbesitzer in Yorkshire, des Sir Francis Samuelson, ist, während sie sich bei einem taillonablen Friseur im Bekend von London mit einem Petroleum-Kopfwasser waschen ließ, inolge einer Explosion der kosmetischen Essenz verbrannt. Dieses Haarwasser, das seit Jahren von den Friseurs des Westend angewendet wird, hat den Vortheil, daß es ein Waschen und Trocknen des Haares schneller ermöglicht, als irgend ein anderes Mittel. Allerdings ist bei Gebrauch des Wassers Vorsorge zu nehmen, daß in dem Zimmer, wo es angewendet wird, kein Licht oder Feuer brenne oder kurz vorher gebrannt haben darf, da ein solcher Umstand die Essenz leicht zum Explodiren bringen könne. Der Friseur hatte jedoch die Haarwaschung der Dame beendet und war dabei, die schon halbtrocknen Haare mit den Händen auszuräumen, als plötzlich ein dumpfer Knall erklang. Im Augenblick flammte eine helle Lohse auf, das Petroleum war explodirt. Mrs. Samuelson und der Friseur standen in Flammen. Ohne an sich und seine eigenen brennenden Hände zu denken, griff der Friseur nach allen Feuertüchern und Decken, die er erreichen konnte, und warf sie über die brennende Frau, die einen gellenden Schrei ausstieß, entsprang und dann ohnmächtig zusammenbrach. Die Labengeshülfe eilten herbei, man presste die Decken, so fest man konnte, auf die Unglückliche, und es gelang auch schließlich, das Feuer zu erlösen. Aber Haare und Oberkleider der Mrs. Samuelson waren gänzlich verlohrt und die Beklagenswerthe hatte schreckliche Brandwunden davongetragen. Der ärztlichen Behandlung gelang es, die junge Frau noch eine Zeit lang am Leben zu erhalten, schließlich aber starb sie, nachdem sie noch von einem todtten Kinde entbunden worden war. Im vorigen Jahre ereignete sich ein gleicher Unglücksfall in Monte-Carlo. Bei einem dortigen Friseur ließ sich Mrs. Fitzwilliams, die einstige Wittb Edith Lang Fox und frühere Braut des englischen Staatsmannes Sir Robert Peel, mit dem Petroleum-Haarwasser die Haare waschen, wobei die Essenz explodirte. Mrs. Fitzwilliams trug schwere Brandwunden davon, wurde jedoch wieder hergestellt.

Beim Scheidungsprozesse. Richter (zum Gatten gewendet): „Ihre Scheidungsgründe sind nicht stichhaltig, und es ist das Beste, Sie versöhnen sich mit ihrer Gattin. . . . Haben Sie noch etwas vorzubringen?“ Gatte (nach längerem Bedenken): „Ich bitt' ergebenst, ich nehm' die Strafe an!“

Aus den „Lustigen Blättern.“ Verleibte Welt. Kausgelehrer: Ich sage Dir, das muß alles anders werden! Wer jetzt Herr ist, muß Diener werden, und umgekehrt! — Freund: Ja, ja, aber kurios muß es doch aussehen, wenn fünfzig Rekruten einen Reutenant drillen!

Scherzfrage. Was sagte Eva, als sie sich im Paradies das erste Kleidungsstück anlegte? (j. wozynog 229 12290 1113 2212)

die Entfernung einer im Vokal anwesenden Frau von dem vorliegenden Raub verlangt. Diefem nach dem Befehl berechtigten Verlangen ist zuerst nicht entsprochen worden. . . In der amtlichen Anmeldung war nur von einer „Versammlung“ gesagt, kein Verein genannt. Der überwachende Polizeibeamte konnte also überhaupt nicht wissen, ob „öffentliche Angelegenheiten“ erörtert werden sollten; dies hätte er erst abwarten müssen und dann die Aufforderung ergehen lassen. Nach der preussischen Verfassung dürfen alle Personen ohne Unterschied des Geschlechts und Alters an allen öffentlichen Versammlungen (in denen, wie im vorliegenden Falle, keine öffentlichen Angelegenheiten erörtert werden) theilnehmen. Es sind also weder Frauen noch Minderjährige ausgeschlossen. — Ferner heißt es weiter im Bescheide: „Der Oberwachmeister hat Sie überhaupt gar nicht angeordnet, noch viel weniger unterbrochen, sondern sich schlichtlich nur an den Vorsitzenden mit dem Verlangen gewandt: er möge Ihnen das Wort entziehen. . .“ Die überwachenden Polizeibeamten aber haben kein Recht, sich um die Leitung der Versammlung zu kümmern, sich in die Debatte einzumischen oder zu verlangen, daß einem Redner das Wort entzogen wird. — Der landrätthliche Bescheid schließt mit den Worten: „Der Oberwachmeister Siebert hat ganz korrekt gehandelt und ich kann Ihre Beschwerde über ihn deshalb nur zurückweisen.“ Die vorgelegten Behörden des Stolper Landrathsamts werden jetzt darüber entscheiden, ob das Verhalten des Polizeibeamten gefällig war und er korrekt gehandelt hat.

Deutschland.

Berlin, 3. August.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge hörte der Kaiser heute Vormittag außer dem Vortrag des Kriegsministers auch den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts Dr. v. Buzanus. Nachmittags unternahm das Kaiserpaar auf der Marine-Yacht „Komet“ eine Segelfahrt nach dem äußeren Hafen, von welcher es gegen 7 Uhr Abends zurückkehrte.

Die Melbung über die angeblüh geplante Einführung von Staffeltarifen ist bereits von verschiedenen Seiten für falsch erklärt worden. Auch die „Nord. Allg. Ztg.“ nimmt jetzt von diesen Richtigstellungen Kenntniß, monach von der Einführung der geplanten Maßregel nichts bekannt sei.

Die Berliner „Bank- und Handels-Zeitung“, deren abfällige Kritik des vom Bund der Landwirthe beantragten Getreideeinfuhrverbots wir bereits erwähnt, kommt in einem neuen Artikel auch die sogenannte „Stattfäll“ zu sprechen, die der letzten Eingabe des „Bundes der Landwirthe“ zu Grunde liegt, und bemerkt:

„Die sachlichen Motive der Eingabe sind hienach ausnahmslos als auf falscher Annahme und falschem Zahlenmaterial beruhend erwiesen worden. Als Handels- und Fachzeitung haben wir es für unsere Pflicht gehalten, unrichtigen und irreführenden Ansichten entgegenzutreten, zumal die Gefahr für die deutsche Landwirthschaft vorhanden ist, daß auf Basis der Angaben der Eingabe die Getreidepreise im Inland ganz ungebührlich unter Druck gehalten werden. Den Ertrag der 1896er Ernte giebt die Eingabe viel zu hoch, die Aussichten für die 1897er Ernte viel zu günstig an; die Getreide-Einfuhr wird zu hoch, die Inlands-Consum viel zu niedrig berechnet, die Läger unterschätzt, kurz alle Angaben sind nicht nur falsch, sondern so gewählt, daß dieselben den deutschen Landwirthen wesentlichen Schaden zufügen können. Gegen derartige einen hohen Erwerbstand in Deutschland schwer schädigende Stattfäll müssen wir ganz entschieden Protest einlegen.“

Die Landwirthe ersehen daraus, daß es dem Bund der Landwirthe weniger auf Förderung der Landwirtschaft als auf wüste und verderbliche Agitation zu Gunsten der Großgrundbesitzer ankommt.

Wird Medlenburger-Schwärmerin antipreußisch oder süßt der Regent bloß den Drang, „entscheidende Reformen“ im medlenburger-schwärmerischen Heer einzuführen? Wie der „Volksz.“ aus Schwärmerin berichtet wird, werden auf Anordnung des Regenten Johann Albrecht für alle Truppentheile des großherzogl. medlenb. Contingents, mit Ausnahme der großherzogl. Artillerie-Abtheilungen und des in Kolmar stehenden großherzogl. Jägerbataillons Nr. 14, sechsseitige, ausgeheilte Helmspitzen eingeführt. Seit etwa Jahresfrist waren an die Stelle der vierseitigen, ausgeheilten medlenburgischen Helmspitzen die glatten preußischen Helmspitzen getreten. — Man denke doch, sechsseitige, ausgeheilte! — ausgeheilte! — Keine glatten preußischen mehr!

Von den Kandidaten, die bisher für das Oberpräsidentium in Hannover genannt worden sind, kommt in Wahrheit keiner in Betracht, wenigstens dann nicht, wenn die „Hann. Tages-Nachr.“ die Wahrheit kennen. In diesem Blatte, das über den Nachfolger des Herrn v. Bennigsen ebenso gut orientirt sein will wie über den zukünftigen Reichskanzler, lesen wir: Ein Korrespondent der „Weserzeitung“ aus der Stadt Hannover faßt im genannten Blatt allerlei zusammen über die Neubesetzung der diesseitigen Oberpräsidentenstelle. Wie wir aus genauester Quelle erfahren können, kommt als Nachfolger des Herrn v. Bennigsen zur Zeit allein Graf Wilhelm Bismarck in Königsberg in Betracht. Aus gleich zuverlässigen Informationen können wir mittheilen, daß Fürst Hohenlohe bis zum Ende der laufenden Legislaturperiode des Reichstags und Landtags in seiner Stellung verbleibt. An seine Stelle tritt dann der im 65. Lebensjahre stehende Generaloberst Graf Alfred Waldersee. Dieser Lösung der Personenfrage hinsichtlich der Neubesetzung des Reichskanzlerpostens steht Herr von Miquel besonders nahe; ja er soll von demselben fernert die Uebernahme der Vizepräsidentenschaft des Staatsministeriums abhängig gemacht haben. Die „S. Z.“ scheinen von dem aus der national-liberalen Landtagsfraktion ausgeschlossenen Abg. Schoof inspicirt zu werden, der bekanntlich in Friedrichsruh ein gern geheimer Gast ist.

Der Vertreter des Dresdener Polizeipräsidenten, Regierungsrath Hötting, äußert sich über das Verhalten der Criminalpolizei zur Presse in seinem kürzlich erschienenen Verwahrungsbuch über die künftigen Polizeidirection sehr treffend in folgender Weise: „Die Presse ist und bleibt die geeignetste, schnellste und beste Vermittlerin zwischen Behörde und Publikum. Auf die Pflege guter Beziehungen zur Presse wird daher eine umfängliche Criminalpolizei jederzeit mit ihr Augenmerk richten müssen. Nicht als ob es bei jedem Criminalfalle nun die erste Pflicht der Criminalpolizei wäre, vermittelt der Presse sofort

die Hilfe der Öffentlichkeit zu erbitten, aber von der Presse wird es jedenfalls abhängen, ob das Publikum über den einzelnen Criminalfall in der für die polizeilichen Ermittlungen erwünschten Weise unterrichtet wird. Der Werth der Unternehmung durch die Presse für die Ermittlungen der Polizei wird daher nicht verkannt und unterschätzt werden dürfen.“

Am 2. d. M. verstarb in Dabos nach längerem Leiden der Direktor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Wirkliche Geheimre-Ober-Regierungs-Rath Dr. Dueders.

Dortmund, 2. August. Am 7. October 1896, zwei Tage nach seiner Wahl zum Abgeordneten für den Reichstagswahlkreis Dortmund wurde der Redacteur der hier erscheinenden socialdemokratischen Arbeiter-Zeitung, Dr. Vütgenau, wegen Majestätsbeleidigung um 5 Monate Gefängniß verurtheilt. Er hatte einen sehr scharf gehaltenen Artikel der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ nachgedruckt, der sich mit der bekannten Rede des Kaisers beschäftigte, in der von einer Rote Menschen gesprochen war, die nicht werth seien, Deutsche zu heißen. Die „Arbeiter-Zeitung“ erscheint mit einem andern Kopfe auch als „westfälische Volks-Tribüne“ für den Bezirk Hagen. In diesem Blatte hatte der Artikel auch Aufnahme gefunden. Die Strafkammer nahm an, da es sich um zwei verschiedene Blätter handelte, die dazu noch an zwei verschiedenen Tagen erschienen, es seien zwei verschiedene Majestäts-beleidigungen begangen und deshalb wurde die Strafe auf fünf Monate Gefängniß bemessen. Die Sache ruhte bis zum Schlusse der jetzigen Reichstags-Session, dann hat aber das Reichsgericht die Annahme der Strafkammer, daß zwei Fälle von Majestätsbeleidigungen vorliegen, für irrtümlich erklärt und die Sache zur nochmaligen Verhandlung nach hier verwiesen. Heute stand die Sache von neuem an. Das Urtheil lautete auf drei Monate Gefängniß. Das Gericht nahm eine gemeinsame Handlung an.

Ausland.

Italien.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht einen Bericht, welchen die überlebenden Offiziere der Expedition Voitego an die italienische Geographische Gesellschaft erstattet haben. Hiernach ist die Expedition am 22. Februar 1895 von Sarcuar aufgebrochen, hat Sajo halt und richtete ein Schreiben an den Gallahauptling Deglasmac. Infolge der freundlichen Stimmungen mußte die Expedition die Monate Juli und August 1896 am Rubol-See zubringen. Zu dieser Zeit verließ Dr. Sacchi die Expedition unter Mitnahme der bedeutenden mineralogischen und zoologischen Sammlungen, um sich nach Lugh zu begeben. Die Expedition erreichte dann das arktische Hochplateau, machte in Sajo halt und richtete ein Schreiben an den Gallahauptling Deglasmac. Infolge der freundlichen Stimmungen dieser Hauptlinge rückte die Expedition weiter vor und kam am 16. März 1897 in der Nähe von Gabo an. Trotz seiner freundlichen Betheuerungen ließ der Hauptling die Expedition von seinen Soldaten umzingeln. Um sich einen Weg zu bahnen, mußte die Expedition sich in ein Gefecht einlassen, bei welchem sie 60 von ihren 86 Mitgliefern verlor, darunter Kapitän Voitego. Die Ueberlebenden wurden gefangen genommen und mußten vielerlei Leiden erdulden. Am 6. Juni 1897 wurden die Ueberlebenden auf Befehl des Negus nach Schoa geschickt, wo sie am 22. Juni eintrafen und dem Major Perazzini übergeben wurden. Die Dokumente der Expedition sind gerettet worden, nur die Sammlungen, welche Sacchi anvertraut worden waren, sind verloren gegangen; Sacchi scheint bei einem Streifzuge am Ambara gefallen zu sein.

Die „Tribuna“ berichtet über eine lange Unterredung mit dem General Baratteri betreffs der Schlacht bei Adua, in welcher dieser ausgeführt habe, daß sich damals alle anwesenden Generale einmüthig für den Angriff ausgesprochen hätten, während die ganze Verantwortlichkeit für die Schlacht auf ihn allein zurückgefallen sei. Andererseits seien die Berichte über die schwierige Lage des Heeres Menelli's durchwegs zutreffend gewesen, und wenn man mit dem Angriff noch zwei Tage gewartet hätte, so würden die italienischen Truppen einen glänzenden Sieg errungen haben. Der General Baratteri habe seine Aeußerungen mit der Erklärung geschlossen, daß er im Begriff stehe, ein Werk über diese Vorgänge herauszugeben, in welchem er niemand angeteufel, aber auch niemand schonen werde.

Rußland.

Infolge der Agitationen der Galatiken gegen die preußischen Polen wächst die deutschfeindliche Stimmung in Rußland außerordentlich. Russen und Polen sind einig, wenn sie gemeinschaftlich gegen die Deutschen vorgehen können. Auch der halbamtliche, in russischer Sprache erscheinende „Warszawski Dujewnik“ lenkt in einem Artikel seiner letzten Nummer die Aufmerksamkeit auf die „ungebetenen deutschen Wohlthäter“ in Rußland-Polen und fragt an, auf welche Weise man diese Leute los werden könne. Gemeint sind mit diesen „Wohlthätern“ deutsche und besonders Berliner Kapitalisten, welche ihre Kapitalien in industriellen Anlagen in Rußland-Polen angelegt haben. Diese von den deutschen Kapitalisten in Polen gegründeten Industriewerke seien aus dem Grunde ins Leben gerufen worden, um die Eingangszölle zu sparen. Eine Anzahl Berliner Kapitalisten erzielten dabei Dividenden von 40 bis 50 pCt., während ihnen im Vaterlande ihre Kapitalien kaum 4 pCt. brächten. Zwar seien durch diese deutschen Kapitalien in Rußland-Polen eine Anzahl Fabriken ins Leben gerufen und Geld ins Land gebracht worden, aber der heimischen Industrie erwachend dadurch eine gemaltige Concurrenz, während den größten Nutzen die Ausländer hätten. Bis jetzt sei diese Concurrenz beheliden gewesen. Nunmehr fange sie aber an, von den „Wohlthätern“ durch ihr Kultur zu reden und daher wäre es an der Zeit, sich die Frage vorzulegen, wie man diese „ungebetenen“ Wohlthäter los werden könne. — Das ist die Stimme unseres Erbfeindes!

England.

Im Unterhause erklärte Curzon, die Zahl der britischen Truppen in Creta betrage 1500; außerdem sei eine Gebirgsbatterie anwesend; aus Malta seien 400 Mann und 8 Offiziere unterwegs. Die Gesamtzahl der Truppen der anderen Großmächte auf Creta beziffere sich auf 3800 Mann und eine Gebirgsbatterie. Das Gerücht, daß England die Räumung Theffalens verlangt habe, bebör die Kriegsentschädigung garantiert werde, sei unbegründet.

Griechenland.

Meldungen, die aus Athen nach Wien gelangt sind, versichern, der König von Griechenland

und habe geäußert, er würde eher zurücktreten, als eine internationale Finanzkonvention anzunehmen. Man erblickt darin nur den Versuch einer Beeinflussung der Großmächte, der aber keinen Erfolg haben dürfte.

Türkei.

Eine türkische Flotten-Abtheilung hat Befehl zur Abfahrt nach Canea erhalten.

Von Nah und Fern.

Der Kaiser sandte der „Frankf. Ztg.“ zufolge dem Central-Ausschuß für die durch Hagel Beschädigten des Reichslandes weitere 15 000 M. aus seinem Dispositionsfonds zu.

Im städtischen Ehrenamt widmen in Berlin nicht weniger als 121 175 Personen ihre Kraft dem Wohl der Stadt.

Beim Paufen wurden kürzlich mehrere Berliner studentische Vereinigungen abgesetzt. Wie jetzt bekannt wird, hat dieses Einschreiten der Polizei eine recht traurige Veranlassung gehabt. Vor einiger Zeit brach dem Segner eines Berliner Studenten der philosophischen Fakultät an einem Paulabend in Charlottenburg der Schläger, und die halbe abgebrochene Klinge flog dem jungen Manne durch den Kopf mit der Spitze in ein Auge. Obwohl der Verletzte in einer Anstalt gleich geeignete ärztliche Hilfe erhielt, so lief doch das Auge aus und ging gänzlich verloren. Die Mutter des Studenten, die in so wenig günstigen Verhältnissen lebt, daß sie nur mit schwerem Opfern die Mittel aufbringen kann, die das Studium ihres Sohnes erfordert, war entrüstet, daß dieser auf solche Weise schweren Schaden an seiner Gesundheit genommen hatte, und zeigte den Vorfällen der Polizei an. Diese wendet seitdem den Paulabenden eine erhöhte Aufmerksamkeit zu und hat deren bereits sechs aufgehoben.

Ueber die Unterbrechung einer Hochzeitsfeier in Wusterhausen an der Dosse berichtet die „Spand. Korr.“: Am Sonntag fand beim Gastwirth Wolf eine Hochzeitsfeier statt, wobei nach Klavierpiel getanzt wurde. Um 12 Uhr erschien der Polizeikommissar Schick und gebot Feierabend. Obwohl sich ihm der Sachverhalt durch glaubwürdige Personen, worunter sich Beamte befanden, auseinandergesetzt wurde — die Erlaubniß zur Abhaltung der Feier war eingeholt — bestand er auf seinem Gebot. Als er dann aufgefordert wurde, das von den Festveranstaltern gemietete Lokal zu verlassen, griff er zur Waffe und verwundete mehrere Personen. Die Festlichkeit hatte damit ihr Ende erreicht. Gegen den Polizeikommissar ist Anzeige erstattet worden.

Zum Prozeß Voitschew Der Vater der in Bulgarien ermordeten Anna Simon, Peter Simon, ist mit seinem Enkelkinde aus Philippopol nach Budapest zurückgekehrt und erzählt unter Anderem, wie wir dem „Pest. U.“ entnehmen, folgendes: Der Fürst übergab bei einer Gelegenheit Voitschew fünfhundert Goldstücke, mit dem Befehle, die Summe der Anna Simon zuzulassen zu lassen und sie zu einer Erklärung zu bewegen, in der sie sich verpflichten sollte, Bulgarien für immer zu verlassen. Voitschew gab aber Anna keinen Kreuzer und verlor das Geld in Gesellschaft seiner Freunde. Als gegen Voitschew der Haftbefehl erlassen wurde, befand er sich gerade beim Essen im Palais. Der Delegation der Behörde erschien im Palais und wies den Haftbefehl vor, worauf ein Adjutant den Polizeibeamten bat, Voitschew noch 24 Stunden in Freiheit zu belassen und bis dahin das Palais mit einem Militärkorps zu umschließen. Der Adjutant erstattete dem Fürsten über die Angelegenheit sofort Meldung. Fürst Ferdinand ließ Voitschew seine Orden wegnehmen und verteilte, daß derselbe seine Uniform mit Zivilkleidern vertausche. Der Hof verließ dann die bulgarische Hauptstadt binnen 24 Stunden. Jetzt erst wurde Voitschew verhaftet. Als man der Mutter des Fürsten, der Herzogin Klementine, die Einzelheiten der schrecklichen Bluttat erzählte, rief sie aus: „Diesem Schurken muß man die härteste Strafe zuzumessen, welche das bulgarische Gesetz festsetzt, oder ich überschreite nie mehr die bulgarische Grenze.“ Simon erzählt auch über ein Attentat, das gegen das unglückliche Kind der Ermordeten geplant war. Als Peter Simon durch das Generalkonsulat in Sofia von dem geplanten Mordanschlag erfuhr, reiste er von Philippopol sofort nach Sofia ab, und ließ mit Hilfe der Behörde in der Nacht sein kleines Enkelkind von der Frau entführen, das dasselbe zur Obhut übergeben war. Er brachte der dreißigjährigen, reizende Kind bei einem englischen Fräulein unter, wo er es nach Budapest mit sich brachte. Was die für seine ermordete Tochter verlangte Geldentschädigung von 60 000 Francs angeht, so hofft er, dieselbe zu erhalten.

Auch ein Zweikampf. In einer Pigeunerherberge in Nimes (Frankreich) fand zwischen zwei Männern, die sich um den Besitz eines Mädchens stritten, ein Messerduell statt. Nach fünf Minuten blieb der eine der Duellanten todt auf dem Bloke; der andere wurde so schwer verletzt, daß sein Zustand hoffnungslos ist.

Aus den Ueberschwemmungsgebieten.

Die Tage des Schreckens scheinen für die von den Wasserfluthen schwer heimgegangenen Bewohner Schlesiens noch immer nicht vorüber zu sein. Aus Rathbor meldet ein Telegramm vom Dienstag: Die Oder steigt rapide, seit Montag um 1,10 Meter. Auch aus Desterreich kommen Nachrichten von größerem Stiegen, da Montag und Dienstag neue Gewitter mit großen Niederschlägen stattgefunden haben.

Inzwischen ist in Berlin am Dienstag beschlossen worden, für die durch das Unwetter Geschädigten in der Reichshauptstadt eine Generalkommission für ganz Deutschland zu bilden, an dessen Spitze sich die städtischen Behörden Berlins stellen werden. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß das Berliner Komitee für Württemberg sich dem Generalkomitee anschließen wird. Ein Aufruf des Centralkomitees um Einleitung freiwilliger Spenden für die durch das Hochwasser Geschädigten wird in den nächsten Tagen ergehen. In Anwesenheit von Vertretern des Ministeriums, des Oberpräsidiums und der Bayerischen Regierung fand am Dienstag in Hirschberg eine Konferenz mit den Landräthen der am meisten geschädigten Kreise Niederschlesiens statt, um über Maßregeln zur Binderung der Noth der Ueberschwemmten zu beraten. Zu dem direkten Schaden, der durch die Wasser-noth gerade dem Riesengebirge erwachsen ist, kommt der indirekte, daß viele Sommergäste ihren Aufenthalt früher, als sie dies ursprünglich beabsichtigt hatten, abgebrochen haben und fast in panikartiger Flucht abgereist sind. Wer die Absicht hegte, das

Riesengebirge zu besuchen, sollte sich durch die traurigen Vorgänge der jüngsten Tage nicht abhalten lassen, diese Absicht auszuführen. In schlesischen Blättern wird darauf hingewiesen, daß der Kammege und die Voglwirthschaften auf dem Hochgebirge von dem Unwetter verschont geblieben sind.

Das Wasser der Neisse ist in Forst um 7 Meter gestiegen. Bis Montag früh wurden zehn Weichen gelandet. Am Topfmarkt mußten sich die Bewohner auf die Dächer retten und wurden nach Stunden langem Ausscharren von der Feuerwehrraus ihrer bedrängten Lage erlöst. Eine Wädnerin in der Göttingerstraße flüchtete sich mit ihrem 8 Tage alten Kinde auf den Tisch, die anderen Kinder in den Betten lassend. Der Strom, welcher die Berlinerstraße entlang ging, brachte gegen 10 Uhr eine Wiege mit einem todtm Kinde angeschwemmt.

Bei Ustau wurde die neugebaute Eisenbahnbrücke weggerissen, ein Mann ist dabei ums Leben gekommen.

Die Nachricht, daß die Bergschmiede im Riesengrund (auf böhmischer Seite) einem Bergsturz zum Opfer gefallen ist, hat keine Bestätigung gefunden. Dürfte jedoch dadurch zu erklären sein, daß die sechs verschütteten Personen Bewohner einer Hütte im Riesengrunde waren. Eine 700 Meter lange und 60 Meter breite Lavine hat die sechs Personen (keine Touristen) verschüttet, in einem anderen Hause ertrank ein Kind in den Armen der Mutter, welche selbst, bis am Hals im Wasser liegend, erst im letzten Augenblick gerettet werden konnte. Die Vaterfrau unter der Bergschmiede, sowie ein Mann kamen in den Fluthen, die im Riesengrund abflüßten, um.

Im Rupathal kamen in Marschenborn, wo ein Theil des Gebäudes des Bezirksgerichtes mit drei Klassen weggerissen wurde, die Waisen-, Steuer- und andere hinterlegte Gelder im Gesamtwerte von über 150 000 G. enthielten, sind bis Montag zwanzig Tode aufgefunden. Viel mehr werden noch vermuthet. In Untermarschenborn wurden fünfzehn Personen mit einem Hause weggerissen. Unter den Todten soll sich auch der Bezirksrichter von Marschenborn befinden.

Der Karolachacht im Plauenischen Grund ist völlig eröffnet, auch der Betrieb der Freiburger Erzgruben mußte eingestellt werden. Abermals herrscht Regenwetter.

Die Stadt Dresden bewilligte für die durch die Hochfluth Geschädigten die Summe von 300 000 M. Der König und die Königl. von Sachsen spendeten 20 000 M.

Der Kaiser von Oesterreich spendete für die Ueberschwemmten in Niederösterreich 20 000 Gulden aus seiner Privatkassette.

Die Flüsse Traun und Yabl sind in ihr Bett zurückgekehrt. Von Angenau bis Ebensee, einschließlich Yabl, sind sämtliche Brücken, außer den Eisenbahnbrücken weggerissen. Die Staatsbahnstrecken Yabl-Aufsee und Yabl-Ebensee sind stark beschädigt. Der Termin der Wiedereröffnung des Verkehrs ist noch nicht festzustellen. In Yabl haben die Esplanaden, die Franzens-Allee, der Stanislaw-Platz, der Traun-Quai und das Gries-Viertel großen Schaden erlitten. Arbeiter arbeiten an der Herstellung einer Nothbrücke über die Traun. Die kaiserliche Villa ist infolge ihrer hohen Lage nicht gefährdet.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 4. August 1897.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 5. August: Veränderlich, kühl, windig, Gewitter.

Westpreussischer Städtetag. Für den am 22. und 23. August in Culm zusammentretenden sechsten Westpreussischen Städtetag ist folgendes Programm entworfen: Am 22. August von Abends 6 Uhr an Begrüßung der Teilnehmer und gesellige Zusammenkunft in Kleinschmidts Restaurant. Am 7 Uhr Abends Vorstandssitzung. — Am 23. August: Vormittags 8½ bis 1 Uhr öffentliche Versammlung im Schützenhause. Auf der Tagesordnung stehen: Eröffnung des Städtetages, Geschäftsbericht und Rechnungslegung, Beratung eines Antrages an die Staatsregierung betr. die Abänderung des § 56 ad 6 der Städteordnung nach Maßgabe der neuen in der Städteordnung für Hessen-Raffan enthaltenen Bestimmungen (Anstellung der Gemeindebeamten). Berichterstatter Herr Oberbürgermeister Delbrück-Danzig; Vortrag über die öffentliche Armenpflege und das Elberfelder System, Berichterstatter Herr Stadtrath Dr. Brall-Danzig; Vortrag über die Canalisation kleinerer Städte, Berichterstatter Herr Stadtbaurath Behmann-Elbing; Beschlußfassung über den Antrag des Magistrats der Stadt Danzig wegen Abänderung des Statuts des Städtetages dahin, daß der ordentliche Städtetag nur alle zwei Jahre zusammentritt; Wahl des Vorstandes; Beschlußfassung über Ort und Zeit des nächsten Städtetages. — Nach der öffentlichen Versammlung im Schützenhause wird hieselbst ein Frühstück eingenommen, gegeben von der Stadt Culm. — Um 1½ Uhr ist Vorstandssitzung, von 2½ Uhr ab Besichtigung der Hölzerbrauerei und von 4½ Uhr ab gemeinsames Mittagessen im Schützenhause. Die Ueberweisung von Quartieren erfolgt durch den Magistrat zu Culm. Der Vorstand des Westpreussischen Städtetages besteht zur Zeit aus folgenden Herren: Oberbürgermeister Delbrück-Danzig, Vorsitzender, Stadtverordnetenvorsteher Prof. Dr. Voelke-Thorn, Oberbürgermeister Elbitz-Elbing, Bürgermeister Hartwich-Culmsie, Bürgermeister Sandhufsch-Marlenburg, Stadtrath Schleiß-Graudenz, Bürgermeister Würz-Marlenwerder und Bürgermeister Steinberg-Culm.

Friedensgesellschaft für Westpreußen. Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Trampe fand gestern im Saale des Danziger Rathhauses die Generalversammlung der Gesellschaft statt, in der zunächst der Jahresbericht pro 1896/97 erstattet wurde, dem wir folgenden entnehmen: Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 134, von denen 78 in Danzig, 13 in Graudenz, 11 in Elbing und 32 in anderen Städten der Provinz wohnen. Das Vermögen der Gesellschaft bezieht sich auf 75 588 45 M. Im Geschäftsjahre 1897/98 werden voraussichtlich 3511 Mark, und zwar am 20. September, zur Vertheilung von Stipendien bereit sein. Hierzu tritt noch der aus den Zinsen des Schnellwagens Legats im Vorjahre nicht vergebene Restbetrag von 288 Mark. An Stipendien wurden im Jahre 1896 im Ganzen an 22 Studierende 3400 Mark gezahlt. Die Kasse der Gesellschaft hatte im verfloßnen Jahre 4105 M. Einnahme und 3478 M. Ausgabe. Bei der dann vorgenommenen Wahl der Mitglieder für den engeren Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Erster Vorsitzender Bürgermeister Trampe, Stellvertreter Beheimrath Dr. Abegg, Secretär Stadtschulrath Dr. Damas, Stellvertreter Gymnasial-Director Kahle, Schatzmeister Stadtrath Coop, St. Vertreter Stadtrath Ehlers, Rechtsbeistand Landgerichtsrath Dr.

Deutschmann, Stellvertreter Justizrath Binder; zu sachkundigen Mitgliedern die Herren Professor Dr. Finde, Professor Womber, Sanitätsrath Dr. Scheele, Professor Schömann, Director Dr. Bödel, Stadtbaurath Fehlbauer.

Der Schrey'sche Stenographen-Verein hielt am Montag im Hotel Berlin eine Monatsversammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Einstimmig wurde beschlossene, dem im November d. J. mit dem Vororte Königsberg zu gründenden „Altpreußischen Unterverbände“ beizutreten und Vertreter dorthin zu entsenden. Auch Damen vom hiesigen Verein werden an dem Stenographentage teilnehmen. Nachdem die Nebungstage während der letzten beiden Sommermonate theilweise ausgefallen waren, werden dieselben nunmehr wieder regelmäßig abgehalten werden und im kommenden Herbst verschiedene große Preiswett-schreiben stattfinden. Am Sonntag, den 15. d. M., unternimmt der Verein einen gemeinsamen Ausflug nach Vogelsang, woselbst photographische Aufnahmen stattfinden sollen.

Rudersportliches. Drei Mitglieder des Fr. Stargarder Rudervereins, die auf einer Ruderfahrt nach Osterode begriffen sind, trafen gestern Abend 8 Uhr von Marienburg kommend im Doppelstiller hier ein und flatteten dem Ruderverein „Vorwärts“ einen Besuch ab. Heute früh 6 Uhr traten die Stargarder Ruderer die Weiterfahrt an, auf der sie von Mitgliedern des „Vorwärts“ in drei Booten bis zu den Stromhäufern begleitet wurden. — Am Sonntag fand in Königsberg die Einweihung des neuen Bootshauses des Königsberger Rudervereins statt, bei der auch die hiesigen Clubs vertreten waren. Der „Nautilus“ ließ dem festgebenden Club seine Flagge überreichen. Vom dem festgebenden Club keine Flagge überreichen. Vom dem festgebenden Club keine Flagge überreichen. Vom dem festgebenden Club keine Flagge überreichen.

Zur Passagierbeförderung auf Dampfern. Auf dem Dampfer „Kahlberg“ spielte sich vor einiger Zeit ein peinlicher Auftritt zwischen dem Besizer und einem hiesigen Herrn ab. Bekannter hatte bei dem Dampferausflug nach Kahlberg bei Gelegenheit des Sängeresfestes lebhaft dagegen protestirt, daß der Dampfer „Julius Born“ Passagiere des havarirten Dampfers „Frisch“ aufnehme; als er dann eines Tages mit dem „Kahlberg“ sich zum gleichnamigen Baderort begeben wollte, wollte der Rheder ihn von der Fahrt ausschließen, indem er sich auf § 11 Abs. 2 der Polizei-Verordnung vom 22. Mai 1889 berief, wonach ein Schiffsführer berechtigt ist, u. a. Personen von der Beförderung auszuschließen, die Unruhe erregen. Auf eine Eingabe des betreffenden Herrn hat der Herr Regierungspräsident verfügt, daß, um Mißstände auszuschließen, die alljährliche Ertheilung der Concession an den Rheder davon abhängig gemacht werden soll, daß derselbe sich verpflichtet, die nicht in die Kategorie des § 11 Abs. 3 fallenden Personen gegen Erstattung des Fahrgeldes zu befördern. Schon jetzt ist der Rheder eröffnet worden, daß sie fernerhin auf die Ertheilung des Erlaubnißscheins nur rechnen darf, wenn sie die fernerhin zu stellenden Bedingungen schon für den Rest dieser Saison zur Rückkehr nimmt.

Nivellirung der Stadt Elbing. Die Nivellirungsarbeiten nehmen jetzt ihren Anfang und werden die Grundstücksbesitzer durch den Magistrat erlucht, den damit beauftragten Landmessen und den Maßgehilfen den Zutritt zu den Grundstücken zu gestatten.

Feriencoloneen. Der hiesige Verein für Ferien-coloneen hat es auch in diesem Jahre wieder einer größeren Zahl von schwächlichen Schullindern ermöglicht, in der Sommerfrische Erholung zu suchen. Im ganzen durften sich über 30 Kinder dieser Wohlthat erfreuen. Ein Drittel derselben war in der Kinderheilstätte zu Joppot, die übrigen erholungsbedürftigen Knaben in dem Forsthaus „Ziegelwalde“, die Mädchen in dem Forsthaus „Schönmoor“ untergebracht. Am Sonntag lehrten die Kinder wieder nach Elbing zurück. Man konnte es allen ansehen, daß der Aufenthalt auf dem Lande und die gute Pflege einen wunderbaren Einfluß auf ihr Befinden ausgeübt hat. Das Aussehen war ein sehr gelundes. Die Kinder hatten ganz bedeutend an Gewicht zugenommen. Die Gewichtszunahme bewegte sich zwischen 2 und 8 Pund.

Mrs. Schiedsmann für den 6. Bezirk Junglit vertretungswelse bis auf Weiteres der Schiedsmann des 7. Bezirks, Herr Kaufmann Gustav Meyer, Adnassbergerstraße Nr. 60.

Ein fog. Bohnenfest findet am Donnerstag in Fleischauer's Etablissement auf dem Schiffsholm statt.

Zwangs-Versteigerung. Das Kehlmann'sche Grundstück in Krappfeldsdorf wurde in der Zwangsversteigerung, zu der nur die erste Hypothekengläubigerin, Frä. Sägelow von hier, erschienen war, von dieser für 100 M. erstanden.

Wochenmarktbericht. Bismuth rege sah es heute auf dem Wochenmarkt aus. Der Friedrich Wilhelmplatz war reichlich mit Butter und Eier besetzt. Erstere (gute Tischbutter) kaulte man jedoch nicht unter 1 Mk. pro Pfd., die letzteren wurden pro Mandel mit 70—75 Pf. bezahlt. Wertischen wurden mit 25—30 Pf. Vitnen mit 25—30 Pf. pro 2 Liter bezahlt. Pilze waren in Mengen, doch wurden hierfür recht hohe Preise verlangt. Weiße Karoffeln kosteten 25 Pf., Rosa Karoffeln 20 Pf. Der Fleischmarkt war sehr gut besetzt, doch sind die Fleischpreise um 5—10 Pf. pro Pfd. gefallen. Der Fischmarkt war unverändert. Niederungen Käse wurde schon mit 40 Pf. pro Pfd. abgegeben. Auf dem Gemüsemarkt waren irdische Berge von Gemüse aufgeföhrt. Auf dem Getreidemarkt war 1 kleine Fuhre Gerste und eine solche Hafer zu 4.00 bezw. 3.20 Mk. pro Mtschl. vorhanden, außerdem waren mehrere Fuhren Grasheu zu 1.50—1.80 Mk., eine Fuhre Kleehen zu 2.00 Mk. pro Centner, zwei Fuhren Roggenstroh zu 24 Mk. pro Schock zum Verkauf gestellt.

Druckfehlerberichtigung. In dem gestrigen Bericht über die Stadtverordnetenversammlung vom 2. August ist eine Bemerkung des Herrn Böhm durch einen Schreibfehler entstellt worden. Herr Böhm hatte gesagt, daß, da alle andern Stände sich immer mehr und mehr zusammenschließen, um dem Bürgerthum ein auszuweisen, dieses sich auch zusammenschließen müsse. Unsere Leser werden den Fehler zum großen Theil wohl selbst berichtigt haben.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hält in diesem Jahre ihre Herbsttagungen in der Woche vom 11. bis 16. Oktober in Berlin in der üblichen Weise ab. Mit dieser Tagung wird vom 15. bis 17. Oktober wiederum eine Gersten- und Hopfen-Ausstellung in den Räumen der Versuch- und Lehrbrauerei zu Berlin verbunden werden.

Personalie. Der bisherige Seminarlehrer Dr. M a s l u s aus Berent ist zum Kreis-Schulinspector ernannt worden.

Zur zwangsweisen Rückführung der Dienstboten in den Gefindebestand ist nach einem Urtheil des 1. Senats des Oberverwaltungsgerichts

diejenige Polizeibehörde zuständig, innerhalb deren Dienstbezirk der Gefindevertrag zu erfüllen, weil an diesem Ort durch die verweherte Erfüllung von Seiten des Dienstboten die öffentliche Ordnung gefährdet, und somit ein Anlaß zum polizeilichen Einschreiten gegeben ist.

Der Lehrer als Erzieher. Die Frage, ob ein Lehrer berechtigt ist, auch außerhalb der Schule geschene Vergehen der seiner Aufsicht anvertrauten Kinder zu strafen, bildete den Gegenstand der Erörterungen vor dem Schöffengericht zu Danzig, wo der Einwohner Peter Juch aus Brinzlaff der Verleumdung und des Hausfriedensbruchs angeklagt war. Der Lehrer Remus in Brinzlaff hatte dem Sohn des J., der aus einem Garten in der Nachbarschaft Juchers entwandte, am 31. Mai d. J. eine eindringliche Verwarnung mit dem Stod zu Theil werden lassen. Am Abend erschien nun der Vater und stellte dem Lehrer in seinem Schulgarten zur Rede, indem er ihn fragte, woher er das Recht genommen habe, seinen Sohn zu schlagen, der doch in der Schule nichts Böses gethan habe. Wenn der Lehrer das noch einmal thue, werde er fernerseits sich das Recht nehmen, den Lehrer ebenso zu behandeln, wie dieser seinen Jungen. Wiederholte Aufforderung des Lehrers, jetzt seinen Garten zu verlassen, befolgte J. nicht. J. gab heute diesen Thatbestand zu, beantragte aber auch die Verurteilung des Lehrers, der seine Rechte überschritten habe. Der Lehrer Remus führte aus, daß er nur nach den bestehenden Bestimmungen gehandelt habe, denn er sei nicht nur Lehrer, sondern auch Erzieher der Jugend und habe auch das Recht, dort, wo er auf der Straße Ungehörigkeiten der Jugend bemerke, diese zu strafen. Der Gerichtshof stimmte der Auffassung des Lehrers vollständig bei und verurtheilte den Angeklagten zu 15 Mk. Geldstrafe.

Zur Vorsicht beim Deffnen gepropfter Bierflaschen diene folgender Fall, der sich kürzlich in einem Elstäter Haushalt zugetragen hat. Eine Hausfrau stand im Begriff, eine Bierflasche zu entlocken; hierbei wandte sie einen sehr großen Theil ihrer Kräfte an, der Hals der Flasche brach und drang in den unteren Theil des Armes, der mehrere tiefe Schnittwunden erhielt. Die Frau mußte sofort in ärztliche Behandlung treten.

Von der Weichsel liegen folgende Hochwasser-meldungen vom Dienstag vor: Bei Zawichost gestern 230 (Sonntag 295) Meter, bei Warschau heute 363 (gestern 335) Meter Wasserstand. Thorn: Gestriger Wasserstand 250 Meter. Die Ueberschneidungen sind theilweise überschwemmt, das Wasser wächst weiter.

Kunst.

St. Moriz, 3. August. Marie Seebach ist nach kurzer Krankheit heute Nachmittag hier gestorben. (Die berühmte Tragödin war 1834 in Riga geboren und wirkte von 1854—56 am Hofburgtheater in Wien, von 1856—66 am Hoftheater in Hannover. Seitdem unternahm sie nur noch Gastspiele. Sie vermählte sich 1852 mit dem Tenoristen Klemann, die Ehe wurde aber 1868 geschieden. D. Red.)

Telegramme.

Berlin, 4. August. (Privattelegramm.) Die Ernennung des Freiherrn v. Dielemann zum Reichs-schatzsekretär ist noch nicht erfolgt. Authentisch höre ich, daß seine Ernennung zum Staatssekretär des Auswärtigen wohlgehehlich sei, angesichts der neuen handelspolitischen Aufgaben. Febr. v. Bülow hat die Botschaft in Rom keineswegs abgegeben, wohin er sehr gerne zurückkehren würde. Die Entscheidung erfolgt nach der Rückkehr des Kaisers.

Berlin, 4. August. Reichskanzler Hohenlohe reiste um 10 Uhr 55 Min. nach Petersburg ab.

Berlin, 4. August. Das Berliner Centralcomitee für sämmtliche durch Hochwasser überschwemmte Landestheile Deutschlands erläßt heute einen Aufruf an die Bürgerschaft von Berlin. An der Spitze der Unterzeichner stehen Oberbürgermeister Belle und Stadtverordnetenvorsteher Langerhans.

Wien, 4. August. Der Kaiser ist heute früh nach Wien abgereist.

Bregenz, 4. August. Von der mittleren Donau wird Hochwasser gemeldet. Deutsch-Altensburg in Niederösterreich ist misammt dem Bade und Kurhause überschwemmt. Mehrere Personen sind ertrunken.

St. Moriz, 4. August. Heute fand hier eine Truenerfeier für Marie Seebach statt. Die Besetzung erfolgt in Berlin.

Constantinopel, 4. August. Die Friedensverhandlungen nehmen einen erfreulichen Fortgang. Es sind jetzt alle Artikel des Friedensvertrages mit Ausnahme desjenigen über die Räumung Thessaliens angenommen worden. Auch die salbige Lösung der noch unerledigten Frage steht in Aussicht.

Athen, 4. August. Im Kalaxythol in Thessalien hat zwischen Bauern und türkischen Truppen ein Zusammenstoß stattgefunden, der mit empfindlichen Verlusten verbunden war.

Stockholm, 4. August. In Gothenburg ist heute aus der Stadt Germania im Staate Iowa in Nordamerika folgende Depesche beim Baron Dickson eingelaufen: *A n d r e e* schwebend in süd-westlicher Richtung auf dem 10. Längengrade gegen Ekanland gesehen. Die Bratte. Der Abender ist unbekannt. Man sagt, es sei ein norwegischer Redacteur in der genannten Stadt. Nordenskjöld, der alsbald befragt wurde, meinet, der Meldung sei nicht zu trauen, da der 10. Längengrad über England gehe und Ekanland in Grönland liege. (Velleicht erklärt sich der scheinbare Widerspruch dadurch, daß in dem Telegramm westliche Länge gemeint ist. D. Red.)

Brüssel, 4. August. Eine Tandemfahrt von Brüssel nach Nivelles nahm einen tragischen Ausgang. Zwei Radfahrer stürzten ab und blieben sofort todt.

London, 4. August. Die Morningpost erzählt aus New-York, daß seitens des Schatzamtes beschlossen wurde, nicht zu versuchen, die Auffassung, daß der neue Tarif von Mitternacht am 23. Juli in Kraft getreten ist, durchzusetzen, bevor nicht die Frage durch Gerichtsbeschluss entschieden ist. — Der „Times“ wird aus

Rio de Janeiro gemeldet, daß der Kriegsminister sich gestern in die Provinz Bahia begeben hat, um die Leitung der militärischen Operationen gegen die Aufständischen in Canudos zu übernehmen. — Telegraphischen Nachrichten zufolge, beträgt die Zahl der Kranken und Verwundeten bei der Expeditionstruppe mehr als 2000 Mann.

London, 4. August. Der „Morningpost“ zufolge wird in gutunterrichteten Citykreisen behauptet, daß Rhodes und Belt an die Regierung von Transvaal 250 000 Pfund Sterling als Entschädigung für den Einfall Jamesons gezahlt haben.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 4. August, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Abgeschwächt.	Cours vom	3.18.	4.18.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		104.00	103.90
3 1/2 pCt. " "		103.90	103.90
3 pCt. " "		97.70	97.70
4 pCt. Preussische Conjots		103.90	103.90
3 1/2 pCt. " "		104.00	104.10
3 pCt. " "		98.40	98.20
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100.45	100.40
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100.45	100.40
Oesterreichische Goldrente		104.80	104.9
4 pCt. Ungarische Goldrente		104.20	104.2
Oesterreichische Banknoten		170.40	170.45
Russische Banknoten		216.20	216.4
4 pCt. Rumänien von 1890		91.20	91.00
4 pCt. Oesterreichische Goldrente, abgestemp.		66.70	66.50
4 pCt. Italienische Goldrente		94.40	94.30
Disconto-Commanbit		209.10	208.90
Marientb.-Markt. Stamm-Pr.-r.-t.-n.		122.50	122.50

Preise der Coursmatler.
Spiritus 50 loco 41,80
Spiritus 70 loco —

Königsberg, 4. August, 12 Uhr 40 Min. Mittags.
Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Loco nicht contingentirt 42,20 A. Br.

Elbinger Standesamt.

Vom 4. August 1897.
Geburten: Maschinenschlosser Hugo Dietrich I. — Fabrikarbeiter August Ehler I. — Arbeiter Johann Schmidt I. — Schmiech Valentin Schwarz S.
Aufgebote: Arbtr. Gotfr. Springer-Elterwald 2. Tr. mit Hel. Hedwig Rosenau-Elterwald 3. Trif.
Scheidungslösungen: Musiker Heinrich Bludau-Elb. mit Henriette Delowski-Elb. — Meier Peter Kannabai-Jepersvorder-Campen mit Helene Engelke-Elb.
Sterbefälle: Arbeiterfrau Louise Schimmelpennig, geb. Thimm 55 J. — Schmiech Joh. Herm. Burszjinski I. 2 M. — Schlosser Lud. Wilh. Schmidt S. 1 J. — Arbeiter Carl Haaf 52 J.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobte: Frä. Anna Zeihe-Königsberg mit dem Premierlieutenant Herrn Kurt Wolff-Königsberg. — Fräulein Meta Kühn-Stobbenorff mit dem Landwirth Herrn Franz Gottschall-Girchunen.
Geboren: Herrn Schwetas-Abt. Neudorf 2 S.
Gestorben: Herr William Viber-Carthaus. — Herr Kgl. Grenz-Auffseher Nicolaus Matschewitz. — Herr Kgl. Landgerichtsrath Robert Lipski-Königsberg. — Herr Friz Latiszus-Bahnigfallen. — Herr Hofbesitzer Gotthard Butschkowski-Neuhöfen. — Frau Helene Künze, geb. Vacner-Schirwindt. — Frau Anna Küfner-Schulz.

Bürger-Ressource.

Donnerstag, den 5. August cr.: **Kinderfest.** Anfang 4 1/2 Uhr Nachmittags. Der Vorstand.

Gr. Bohnenfest

heute, Donnerstag. L. Fleischauer, Schiffsholm.

Verein der Sachsen u. Thüringer.

Freitag 8 Uhr: **Versammlung.** Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Mit dem Nivellement der Stadt Elbing wird jetzt begonnen werden. Die Grundstücksbesitzer werden ersucht, den hiermit betrauten Landmessen und den Meßgehilfen den Zutritt zu ihren Grundstücken zu gestatten. Elbing, den 3. August 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Geschäfte des VI. Schiedsmannsbezirks durch den Schiedsmann des VII. Bezirks, Herrn Kaufmann **Gustav Meyer, Königsbergerstraße 60.** bis auf Weiteres vertretungsweise werden wahrgenommen werden. Elbing, den 4. August 1897. Der Magistrat.

Juni	42,00	A. Brief
Loco nicht contingentirt	41,80	A. Geld
Juni	41,60	A. Geld

Danzig, 3. August. Getreidebörse.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Desfaaten werden außer den notierten Preisen 2 A per Tonne sogen. Factorei-Provision usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet. Weizen. Tendenz: Unv.

Umsatz: 200 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	172
hellbunt	168
Transt hochbunt und weiß	138
hellbunt	133
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: Unverändert.	
inländischer	123—124
russisch-polnischer zum Transt	89
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (656—680 g)	130
kleine (625—660 g)	115
Hafer, inländischer	130
Erbsen, inländische	95—101
Transt	240—248
Rüben inländische	—

Spiritusmarkt.
Danzig, 3. August. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 60,00 bez., — Gh., nicht contingentirt loco 40,20 bez., — Gh.

Rudermarkt.
Magdeburg, 3. August. Kornzuder epl. von 82 % Rendement —, neue —, Kornzuder epl. von 88 % Rendement —, neue 9,30—9,55. Nachprodukte epl. von 75 % Rendement 7,20. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis I mit Faß 22,50. Ruhig.

Glasgow, 3. August. (Schlußnotiz.) Mixed numbe 3 warrantes 44 sh 1 d. Fest.

Viehmarkt.
Danzig, 3. Aug. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 53, Ochsen 18, Kühe 53, Kälber 96, Schaf: 372, Schweine 532, Ziegen — Stück.
Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Bullen 24—32 M, Rinder 17—32 M, Kälber 32—43 M, Schafe 18—22 M, Schweine 38—45 M, Ziegen — M. Geschäftsgang: Lebhaft.

Konkursnachrichten.
(Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldners, bezw. beim in Kammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.)
Händlerin Frau Martha Herdegen, geb. Waga, Memel. Bervalter Kaufmann Max Kerstein. M. 30. S. T. 1. 9.

Kaufmännische Ausbildung
in Orte und nach allen Orten hin.
Gratis Prospekte und **Gratis** Zutrittsnachrichten.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut **Otto Stede-Elbing.**
Königl. behördl. konsess. Anstalt.
1 gut verzinsliches

Haus,
event. mit Garten, wird zu kaufen gesucht. Offerten unt. M. 182 in der Exped. d. Btg. erbeten.

Per 1. September cr. suche ich bei hohem Gehalt zu engagiren: einen tücht. **Verkäufer** welcher im Dekoriren firm sein muß und eine

Verkäuferin welche sich auf das Abändern von Konfektion versteht.
N. Haase, Vormiddt. Manufaktur und Confection.

Ein Monteur

für Telephon- und Haustelegraphen-Anlagen kann sich melden bei **Gustav Grothaus, Danzig, Hundegasse 97.**

Für eine alte deutsche, gut eingeführte

Anfallversicherungs-Gesellschaft

wird für **Elbing und Umgegend** ein geeigneter

Vertreter

gesucht. Offert. sub P. 8770 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, sucht **Rudolph Sausse Nachfl.**

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen findet von sofort Stellung in **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

Gesucht zum 1. Oktober ein anständiges **Mädchen** zu seiner Herrschaft ohne Kinder. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Nachfragen bei Frau **Cossard, Königsbergerstr. 20, II.**

Die
**lithographische Anstalt u.
Steindruckerei**

von
Carl Schmidt Nachfolger,

Elbing, Spieringstrasse 25,

empfehlte sich zur schnellen und geschmackvollen Anfertigung von

Plakaten, Diplomen,
illustrierten Preislisten,
Verlobungs-, Vermählungs- und
Visitenkarten,
Hochzeitseinladungen,
Speisekarten, Geschäftskarten,

Wechseln, Quittungen,
Rechnungen,
Correspondenz-Formularen,
sowie von
Wein-, Bier-, Liqueur- und Waaren-
Etiquettes

zu billigsten Preisen.

C. F. Raether, Elbing,

Dachpappen- u. Dachdeck-Materialien-Fabrik,

Fabrik u. Comtoir: Berliner Chaussee 1a,

Telephon No. 30,

übernimmt

Neueindeckungen, Anstriche und Reparaturen
alter Papp-, Schiefer-, sowie Holzcementdächer
zu billigsten Preisen bei sachgemässer Ausführung unter Controlle eines
gepr. Dach- und Schieferdeckermeisters.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an.

Gute Küche.

Special-Ausschank von Höcherlbräu.

Feinste
**Matjes-
Heringe,**

à 8, 10, 15, 20 u. 25 $\frac{1}{2}$ pro Stück
empfehlte

Benno Damus Nachf.

Junge lebende
**Gänse u.
Enten,**

lebende Ankunft garantiert, versendet jeden
Posten franco jeder Bahnstation

M. Seidler,
Cydtuhnen Str.

Preisliste umgehend franko.

Für Rettung von Trunksucht

versend. Anweisung nach 22-jähriger
approbierter Methode zur sofortigen
radikalen Beseitigung, mit, auch ohne
Borwissen, zu vollziehen, keine
Berufsstörung, unt. Garantie.
Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken
beizufügen. Man adressire: „Privat-
Anstalt Villa Christina bei Säkingen-
Baden“.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten
60 Pfg., 100 versch. überseeische
2,50 Mk., 120 versch. europäische 2,50 Mk.
bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.**
Sagpreisliste gratis.

Neue Sendung
hochfeinster Matjesheringe

empfehlte
Adolph Kellner Nachf.

Installateur,

tüchtiger Gaschlosser, zuverlässig
und nützlich, findet dauernde Stellung.
Bewerbung mit Lohnanspruch ist zu
richten:

Technisches Bureau
für Kanalisation u. Wasserleitung,
Bromberg, Friedrichstraße 35.

3. Etage mit Wasserleitung
und allen Bequem-
lichkeiten z. 1. Okt. z. verm. Eg. Hinterstr. 3.

1 Wohnung
von 3 Zimmern oder 2 Zimmern
und Cabinet mit Garteneintritt
wird per 1. Oktober zu mieten
gesucht.

Gefl. Offerten sub **T. R. 10** in
der Exped. d. Btg. erbeten.

Stube und Cabinet,
parterre, zum Bureau oder Comptoir
sich eignend, zu vermieten
Lange Hinterstraße 41.

Eine Wohnung von 3 u. e. von 2
Zimm. zu verm. Gr. Hommelstr. 9.

Nr. Wohnung, 3 Tr. hoch, für 120
Mark an ruhige Einwohner z. Okt. zu
vermieten. Auskunft Heil. Geiststr. 24 L.

Herrschafiliche Wohnung, 1. Etage,
4 Zimmer, Veranda und Zubehör, zu
vermieten. **Herrenstraße 38/39.**

1 Wohnung mit Wasserl.
zu vermieten.
Erste Niederstraße 4 a.

Den August hindurch wohne
ich in **Kahlberg, Concordia,**
halte während dieser Zeit jedoch
Sprechstunden ab hier in Elbing:

Jeden **Sonnabend**

von **9—12 Uhr.**

Dr. Kroening.

**Benno Damus
Nachf.**

Colonialwaaren-,
Delicatessen-,
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.

100 Personen. 60 Pferde.

Schwedischer

Grand Circus

Gebr. C. & J. Ducander.

Clown Petroff

ist angekommen!

Donnerstag, d. 5. August 1897,

Abends 8 Uhr:

**Große außergewöhnl.
Vorstellung,**

bestehend aus 2 Abteilungen mit

16 Nummern.

Auftreten von sämtlichen

Artisteninnen und Artisten in

ihren besten Nummern.

Neu. Originell. Neu.

Erstes Debut

des

Russischen Original-

Clown Petroff

mit seinen originellen

dressirten Thieren:

Schweine, Föhne, Gsel,

Hunde, Katzen, Matten

u. v. A.

NB. Herr **Petroff** ist

aufgetreten in den allergrößten

Circussen, bei: Krenz, Busch,

Salamonski, Cinifelli, Schu-

mann und mehreren anderen,

und jetzt zum Schluß in der

Ausstellung in **Wien** bei dem

bekanntesten **Circus Hagen-**

beck, wo er mehrere Me-

dailles bekommen hat.

Ganz neu. Originell.

Mit großen Aufkosten ist es

uns gelungen, diesen erstklassigen

Artist zu engagieren und hoffen

wir, daß das geehrte Publikum

uns mit zahlreichem Besuch be-

ehren wird.

Preise der Plätze:

Parquet nummer. Platz 2.00, I. Pl.

1.50, II. Pl. 1.00, Gallerie 50 $\frac{1}{2}$.

Kinder unter 12 Jahren auf allen

Plätzen halbe Preise.

Billets im Vorverkauf sind

zu haben bei Herrn Conditor

Selckmann und in den Cigar-

renhandlungen **C. F. Krause,**

Friedrichstr. und **J. Neumann,**

Alter Markt 52, sowie am Ver-

stellungstage an der Circuskasse

Vormittags von 11—1 Uhr, Nach-

mittags von 5 Uhr ab.

Hochachtungsvoll

Gebr. C. & J. Ducander.

Schwed. Garde-Art.-Offiziere a. D.

Geschäfts-Gründung

Einem hochgeehrten Publikum von Elbing und Umgegend die ergebene
Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die

Bäckerei

Lange Hinterstraße 27 eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein,
nur gute und geschmackvolle Waare zu liefern. Indem ich das geehrte
Publikum bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich
Achtungsvoll

A. Nowack, Bäckermeister,

früher Werkführer der Firma **C. Schmidt, Ferranova.**

Saison-Neuheiten

soeben neu eingetroffen und empfehle

Fischerstr. **Th. Jacoby** Fischerstr.
24. 24.

Neuheiten in Damen-Oberhemden und -Blousen,

Neuheiten in Damen-Westen für Jackenkleider,

Neuheiten in seid. Fortschleifen u. Lavalliers,

Neuheiten in Ledergürteln, hell und dunkel,

Neuheiten in schottisch gewebten Gürteln,

Neuheiten in Tuch-Sport-Gürteln,

Neuheiten in weiß und farbig Damen-Kragen

Manchetten,

Neuheiten in Nacken- und Collen-Küschchen,

Neuheiten in Haarfeilen und Broches,

Neuheiten in Kinder-Strand-Mützen,

Neuheiten in Kinder-Tuch-Matrosen-Mützen,

Neuheiten in schottisch Damenstrümpfen.

Strand-Hüte

in reichster Auswahl, sehr fleisam,
für 1,55 Mk.

Weiße Batist-Belgoländer-
Kinder-Spizen-Hüte

mit Strohkopf.

Haupttreffer
50000
Werth.

4874
Gewinne von
Mark

150000
Werth.

Grosse

Damen-

Heim-Lotterie zu Cassel.

Ziehung am 16. u. 17. September 1897.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Porto u. Liste 20 Pf.)
auch gegen Briefmarken, empfehle

Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Loose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

**Pepsinwein, Baldriantinktur, Baldrianthee,
Pfeffermünzthee, Fliederthee, Lindenblüthen-
doppeltkohlenaur. Natron, Leberthran, Malzextrakt**
stets frisch und billigt bei

Bernh. Janzen.

Sämtliche Toiletteartikel

als: Toiletteseifen, Zahuseifen,
Zahnbürsten, Nagelbürsten,
Puder, Schminken, Parfümerien,
Kämme etc.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Federmatratzen 18 Mk.

Sofa,

biert. Bettgestelle mit Matratzen
halte stets auf Lager und gebe dieselben
zu den billigsten Preisen ab.

Paul Scheffler, Tapezier,

8. Heiligegeiststr. 8.

Kern-Kirchhoff,

täglich frisch von der Presse,
empfehlte

Bernh. Janzen.

Für Bauunternehmer höchsten
Rabatt.

Tapeten und Bordüren,

Stuckrosetten

empfehlte billigt

Richard Weiss' Ww.,

Kurze Hinterstraße 14.

**Trockenen
Dampfmaschinen-**

Prektorff

ab Bruch à Mille Mk. 10 empfehle

G. Leistikow, Neuhof,

p. Neukirch, Kr. Elbing.

Bestellungen nimmt Herr **H. von**

Riesen, Burgstraße Nr. 3, ent-

gegen.

Ubrigin-Seife

erhältlich bei

Richard Wiebe,

Heilige Geiststraße 34.

Muskatellerbirnen

u. **August-Aepfel**

empfehlte billigt die

Obsthalde (Alter Markt).

Heer und Marine.

Aus Elßaß-Lothringen war kürzlich über einen Vorfall berichtet worden, der sich in Barr zugetragen haben sollte. Die Meldung, die wir, da sie uns in der vorliegenden Form zuerst als kaum glaublich erschien, nicht wiedergaben, lautete: „Am 24. Juli kamen einige zur Befichtigung des diesjährigen Mandbergeländes commandirte Offiziere, darunter der Oberst des in Hagenau garnisonierenden Infanterieregiments Nr. 137, Freiherr v. Gnaaten, nach Barr ins Quartier. Die Pferde des Obersten sollten im Stall des Hotels Killing untergebracht werden. Der Quartermester weigerte sich, die Pferde des Obersten in einem Stalle unterzubringen, wo andere Pferde sich befanden. Der nach 12 Uhr Mittags eintreffende Oberst verlangte gleichfalls die Befichtigung der Zivilpferde aus dem Stalle. Als seinem Verlangen nicht sofort nachgegeben wurde, begann er zu schimpfen, daß sei keine Stallung für seine Pferde, daß seien Schweinefalle, in welche er kein Pferd stellen könne. Bei solchen Franzosenhweinseln könne er als Oberst seine Pferde nicht unterbringen. Hierauf ertheilte der Oberst einem Unteroffizier die Ordre, den Bürgermeister zu holen. Der Unteroffizier erwiderte, er wüßte nicht, wo der Bürgermeister sei. Darauf that der Oberst die Aeußerung: „Holen Sie den dreidigen Kerl“. Als der Unteroffizier sich eine Bemerkung gestattet wollte, rief der Oberst: „Halten Sie die Schnauze, Sie sind derselbe Schweinehund wie der Bürgermeister!“ Beim Abschied sagte der Oberst noch: „Hier sind alle Franzosenhweine und Franzosengefundel!“ Der Bürgermeister, Herr Moeren, hat bereits Anzeige beim Kriegsministerium erstattet. Dieser schier ungläubliche Vorfall scheint sich trotzdem wirklich zugetragen zu haben, denn die „Straßb. Neue. Nachr.“ melden jetzt aus Barr: „Das unlesbare Vorkommnis, dessen die Presse unseres Landes vor einigen Tagen mit einwilligem Bedauern Erwähnung thun mußte, ist insofern beäugt, als der Bürgermeister der Stadt Barr zu der Erklärung ermächtigt wurde, der Oberst, der sich zu beleidigenden Aeußerungen über die Einwohnerschaft habe hinreißend lassen, nehme sie unter dem Ausdruck des Bedauerns, als in der Aufregung geüben, zurück.“ Da das Kriegsministerium diese Entschuldigung für ausreichend halten wird, bleibt abzuwarten.

Von Nah und Fern.

* **Essen, 3. August.** Amtlich bekannt gemacht: Gestern Nachmittag entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Nienke der von Schwerte gelommene Güterzug 3324 aus bisher nicht aufgeklärter Ursache. Die Lokomotive mit Tender stellte sich quer über 5 Bahnhofsgleise. Der Packwagen und drei Güterwagen schoben sich in und auf die Lokomotive. Der Lokomotivführer und der Fahrer wurden schwer verletzt und starben bald darauf. Erst nach zehntägiger Arbeit gelang es, die Gleise wieder frei zu machen und den Verkehr wieder aufzunehmen.

* **Zu der Fleischvergiftungssache in Kall** wird noch gemeldet, daß die Staatsanwaltschaft einen Haftbefehl gegen den Metzger Esger wegen Nahrungsmitteilverfälschung erlassen hat. Die Postzeit fand in der Sentgrube des Metzgers eine Menge verdorbenen Fleisches vor, welches zur chemischen Untersuchung nach

Röln geschafft wurde. Es verlautet, jener Metzger habe in den in Frage kommenden Tagen Fleisch zu 30 Pfennig und anderes Fleisch zu 60 bis 70 Pfennig pro Pfund verkauft. Personen, welche das letztere gegessen haben, sind nicht erkrankt. Die umfangreiche Untersuchung ist noch nicht beendet; 34 Personen befinden sich in ärztlicher Behandlung.

* **Durch die Stiche eines Bienensturms.** den er bei seiner Arbeit zufällig aufgestört hatte, ist vor wenigen Tagen in der Umgebung des piemontesischen Ortes Cuneo ein Landwirth getödtet worden. Ein Knecht, der mit ihm zusammen war, rettete sich, dadurch, daß er sich in einen Wassergaben warf, der Herr aber wurde von der wütenden Schaar so gepöbelt und an Gesicht, Hals und Händen gestochen, daß er sich im Zustande größter Erschöpfung zu Bett legen mußte und wenige Stunden später starb.

* **Bei den Rennen in Kreuznach** stürzte am Sonntag der 23jährige Leutnant Bartels von dem in Hagenau garnisonierenden 15. sächsischen Dragonerregiment. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule, der den Tod nach wenigen Stunden im Gefolge hatte. Der Verunglückte ist der einzige Sohn des deutschen Generalconsuls in Marseille.

* **Triefst, 3. August.** Heute Nachmittag 2½ Uhr wurde ein Erdbeben wahrgenommen; auf einen schwächeren Stoß folgte in einigen Sekunden ein stärkerer Stoß in der Richtung von Südwest nach Nordost.

* **Abenteuer im Luftballon.** Aus Petersburg wird berichtet: Eine äußerst gefährliche Fahrt hat der Chef der Luftschifferabteilung der Festung Kowao, ein Stabskapitän Tch., dieser Tage gemacht. Er flog am 7. (19.) Juli Nachmittags um 2 Uhr in einem Ballon Capiti auf, welcher sich aus noch unaufgeklärter Ursache plötzlich löste. Der Ballon war für die Freifahrt in keiner Weise eingerichtet; statt des gewöhnlichen Ballastes von 18 Pfd. (ca. 8 Centner) bewandten sich in demselben nur 2 Pfd., das Schlepplatt fehlte, ebenso Karten, Thermometer u. s. w. Der Ballon flog mit rasender Schnelligkeit im Laufe von drei Minuten bis zu einer Höhe von circa 5½ Werst (eine Werst ist schon mehr als ein Kilometer). Dem unwilligen Luftschiffer, der jeden Augenblick den Tod vor Augen sah, gelang es endlich nach übermenschlichen Anstrengungen, das fest verflochtene Ventil zu öffnen, um so ein Ausströmen des Gases herbeizuführen. Nach einiger Zeit fiel der Ballon auf eine Höhe von 3½ Werst und begann nun langsam weiterzusinken, bis er gegen 6 Uhr Abends ½ Werst von der Erde entfernt war. Der Capitän traf nun alle Vorbereitungen zur Landung, hatte aber noch eine Stunde qualvoller Ungewissheit zu durchleben. Erst um 7 Uhr Abends hielt der ausgeworfene Anker endlich fest, 15 Schritte von dem tiefen Patschurlee, dort Relpen, Aigul'scher Kreis. Dem Capitän gelang es, aus seiner Gondel herauszukommen, und auch mit Hilfe einiger hinzukommender Bauern den Ballon zu bergen. Dieser hatte noch ungefähre Berechnung in 5 Stunden mindestens 450 Werst durchflogen.

* **Beim Bart des Propheten — ein türkisches Gesicht!** Das türkische Amschblatt meldet: „Auf Ansuchen des Ulema von Buhara hat der Sultan diesem von dem im alten Sexual verwarnten Bart des Propheten ein Haar zum Geschenk gemacht. Das Haar wurde in ein mit Juwelen reich verziertes Etui gegeben und durch den Kammerherrn Arif Bey nach Buhara geschickt, um in einer der größten Moscheen dieser Stadt aufbewahrt zu werden.“

* **Pi-Hung-Tschang,** der bekannte chinesische Gelehrte, soll bei seiner Reise in dem Westen über die

Gottheit der Europäer und Amerikaner folgende Notiz in sein Tagebuch eingetragen haben: „Früher hielten wir die Europäer für vollständig gottlose Menschen; jetzt wissen wir, daß sie auch eine Gottheit verehren. Welcher Art dieselbe ist, darüber habe ich während meiner Reise durch die großen Staaten Europas und Amerikas folgendes ermittelt: Der Gott der Europäer ist im ganzen sehr ähnlich dem der Amerikaner, nämlich gleichfalls ziemlich klein, rund und platt. In der Regel ist er aus Silber und Gold verfertigt und mit dem Bilde eines Fürsten oder einer Frauengestalt verziert. Er wird aber auch in anderer Gestalt gefunden, als ein vieredriges Stück Papier, das mit allerhand Zahnen und Zeichen bedeckt ist. Das ist die Gottheit der Europäer und Amerikaner, die sie zu Hause sowohl, als auch in großen Tempeln, die sie Bötter nennen, mit Inbrunst und aufrichtiger Frömmigkeit verehren, eine Gottheit, entsprechend der niederen Stufe der Gesellschaft und der Besittung, auf der sie stehen.“

Aus den Provinzen.

* **Danzig, 3. August.** Die Feter des 25jährigen Bestehens der anthropologischen Sektion der hiesigen Naturforschenden Gesellschaft wurde Sonntag Nachmittags durch einen Ausflug nach dem vorgeschichtlichen Schlossberge bei Neustadt begangen. Zahlreiche Mitglieder der Sektion, sowie der naturforschenden Gesellschaft, an ihrer Spitze Herr Prof. Romber, hatten sich mit ihren Damen und Gästen trotz des zweifelhaften Wetters auf dem Bahnhof eingefunden. In Neustadt angekommen, wurde im Hotel Alsterleben zunächst der Kaffee eingenommen und dann ging's zu Fuß und zu Wagen dem Ziele entgegen. Auf dem Gipfel des Schlossberges, in der Sentung des dortigen vorgeschichtlichen Burgalles fanden die Arbeiter schon nach einigen Spatenstichen dicht unter der festen Rasendecke zahlreiche, zum Theil verzierte Scherben thönerner Gefäße von unerkennbar hohem Alter. Herr Dr. Romm hielt sojann an Ort und Stelle einen kurzen Vortrag über das Wesen, die Bedeutung und das Alter (8. bis 11. Jahrhundert n. Chr.) der weipreussischen Burgwälle (sogen. Schwedenkranzen). Auf der Rückfahrt wurde im Schützenhause angehalten und zugleich ein Gruppenbild der Festheilnehmer aufgenommen. Im Hotel Alsterleben fand sojann ein gemeinames Essen statt. Hier erfolgte die offizielle Begrüßung seitens der Stadt durch Herrn Beigeordneten Burau, seitens der anthropologischen Sektion durch Herrn Dr. Dehlschlager und seitens der Alterthumsgesellschaft Elbing durch Herrn Prof. Dr. v. Dorr. Telegramme von auswärtig, so u. A. auch vom Vorsitzenden der deutschen Alterthumsgesellschaft, Geh. Rath Birchow, kamen zur Verlesung. Gegen Abend wurde sojann die Heimfahrt angetreten.

* **Danzig, 3. August.** Auf der Baftion Holkraum vor dem Oltvaer Thor, wo kürzlich die Verhaftung des erschoffenen Arbeiters Jaremba erfolgte, ist infolge eines Kommandanturbefehls seit heute Vormittag ein Doppelposten aufgezogen. Die dortigen Posten sind sojann am Tage wie auch Nachts von Strolchen auf das gründlichste insultrirt worden. Auch wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Nur der außerordentlichen Mäßigung der Soldaten ist es zu danken, daß nicht stärkere Zusammenstöße vorgenommen sind. Der Arbeiter Paul Kortzenbecher verletzte seinem Bruder, mit dem er in Streit gerathen, einen Lebensgefährlichen Stich in's linke Auge und mehrere andere Stiche in's Gesicht. Er wurde verhaftet.

* **Danzig, 3. August.** Die Herbstübungs-

flotte, welche Mitte dieses Monats auf unserer Rheide zusammentritt, besteht aus dem Admiralschiff, 4 Panzerschiffen 1. Klasse, 2 Panzerschiffen 3. Klasse, 4 Panzerschiffen 4. Klasse, 4 Panzerlanonenbooten, einem Kreuzer 1. Klasse, einem Kreuzer 3. Klasse, 3 Schulschiffen, 5 Avisos, 6 Torpedobollschiffsbooten, 24 Torpedobooten, mithin insgesamt aus 55 Schiffen und Fahrzeugen, mit einem Displacement von 103 000 Tons, einer Maschinenstärke von 111 000 Pferdekraften und einer etatmäßigen Besatzung von 8257 Mann. — Heute Vormittag hat hier eine von Geheimrath Beders-Rönnigsberg einberufene Versammlung von hiesigen Vereinen in teressanten stattgefunden, in der über das Verhältniß zwischen Herrn Geheimrath Beders und der jüngst hier begründeten Verneinungsoffenheit beraten wurde.

* **Joppot, 3. August.** Unser Seebad rüftet sich zum Empfang hoher Gäste. Wie nämlich verlautet, ist man in dortigen maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß mit der Möglichkeit eines Besuchs Joppots durch den Kaiser aus Anlaß der in der Bucht stattfindenden Schlußmanöver der Flotte gerechnet werden kann, vorausgesetzt natürlich, daß der Kaiser auf der Rückreise von Petersburg zusammen mit den Kriegsschiffen auf der Danziger Rheide einläuft. Im Einverständnis mit den anderen Behörden hat deshalb Herr Oberstleutnant von Demitz durch Vermittelung des Generalcommandos der Marine den Offizieren der Schiffe für den Fall eines auf drei Tage berechneten Aufenthaltes in der Bucht eine kleine Festlichkeit angeboten, zu welcher die letzteren ihrerseits wieder den Kaiser um Theilnahme bitten werden. Es ist neben der Veranstaltung eines Besichtiges ein Festessen mit darauffolgendem Ball in den Räumen des Kurhauses vorgelesen. Wie man den „D. N. N.“ mittheilt, soll dieser Tage bereits die zuzugende Antwort des Kommandanten der Schiffe auf die Einladung zu diesem Feste eingetroffen sein. Aus eben demselben Anlasse hatten sich auf Einladung des Gemeindevorstandes die Vorstände der Vereine, Sphären der Behörden z. Sonnabend Abends 6 Uhr im Sitzungssaale des Kurhauses versammelt, um noch über sonstige dem Kaiser zu Ehren zu veranstaltende Ferialitäten zu beraten. Da aller Wahrscheinlichkeit nach der Kaiser mit einer Dampfmaschine am Steg landen würde, ist beabsichtigt, die Schulen, sämtliche Vereine und Corporationen zu beiden Seiten des Steges Spalier bilden zu lassen.

* **Strasburg, 2. August.** Der Maschinenputzer Johann Giese von hier wurde auf der Bahnstrecke Zablonowo-Solbau vom Zuge überfahren und getödtet. Er hinterläßt eine Wittve mit vier Kindern.

* **Graudenz, 2. August.** Ein Mord und Selbstmord hat sich am Sonntag hier ereignet. Es wird hierüber berichtet: Der 22jährige Probantamsarbeiter Jäger in Neudorf bei Graudenz lebte mit seiner 23jährigen Ehefrau Emilie seit längerer Zeit in Unfrieden, und die Frau hatte öfters Mißhandlungen zu erdulden. Um diesen zu entgehen, strengte sie Ehescheidungsklage an, verließ den Haushalt ihres Mannes und begab sich zu ihren Eltern, die gleichfalls in Neudorf wohnen. Ihren Unterhalt erwacht sie sich u. A. durch Brodaustragen für einen in der Lindenstraße wohnenden hiesigen Wärdmeister. Am Sonntag Morgen um 6 Uhr war sie im Begriff, Brod nach der Festen Courbiere zu tragen. Auf dem Wege nach der Festung, zwischen dem Unteroffiziers- und dem oberen Kirchhofe, wurde sie von ihrem Ehemanne überfallen. Sie versuchte zu fliehen, wurde aber eingeholt und erhielt von dem Rasenden mittelst eines stumpfen Instrumentes, wahrscheinlich eines Steines,

Der neue Kurs.

Roman von Wilhelm Fischer.

Nachdruck verboten.

X.

Prinz Karl, der Comtesse Mathilde aus vollem Herzen liebte, der sich sagte, daß er ohne ihre Liebe, ohne ihren Besitz niemals glücklich sein würde, war charakterfest genug, in Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche der Großherzog einer morganatischen Ehe des Prinzen in den Weg legen konnte, sich der Comtesse nicht eher zu erklären, als bis er des Waters Einwilligung zu dem nicht mehr ungewöhnlichen, aber immerhin noch viel Staub aufwirbelnden, in der Geschichte seines Hauses vereinzelt Schritte erhalten hatte.

Schon vor Wochen hatte Prinz Karl mit männlicher Offenheit und respectvollen, dringenden Worten seinen Vater um die Erlaubniß gebeten, eine nicht standesgemäße Ehe — den Namen und den Stand der Erbkoren verschwiegen — eingehen zu dürfen. Von dieser Ehe hänge sein Glück ab und er sei fest entschlossen, seiner Neigung jede und noch so schwere Opfer zu bringen.

„Die Neuerungen rütteln auch an den Traditionen der Fürstenthümer,“ seufzte der Großherzog, der seinen zweiten Sohn, dessen unbeugsamen Character er kannte, seiner ritterlichen Gesinnung wegen liebte. Den dringenden Bitten des Prinzen folgend, ließ der Großherzog keine Nachforschungen nach der geheimnißvollen Erbkoren seines Sohnes anstellen; er beschränkte sich darauf, den Prinzen in einem eigenhändigen Schreiben, unter Hinweis auf die Hausgesetze und die unberechenbaren Folgen, von seinem Vorhaben abzurathen. Der Prinz blieb fest; in lebendlichen, an die Liebe des Waters appellirenden Worten, in ergreifender Schilderung seiner Neigung und ihres Gegenstandes, in schmärmerischen, gluthvollen Appell an das Herz des geliebten Waters wiederholte der Prinz seine Bitte, worauf ihn der Großherzog in der liebevollsten Weise an die Pflichten seiner exceptionellen Stellung erinnerte. Prinz Karl erwiderte, daß da ja die Ehe des Thronfolgers mit männlichen Erben gesegnet sei, seine Pflichten gegen das Land und die Krone kaum größere, wie die eines anderen Untertanen in bevorzugter Stellung eien. Er sehe durchaus keinen Grund, daß er in

seiner Stellung sein persönliches Glück opfern müsse; die im Hausegesetz angebrochenen Konsequenzen kenne er, und in der kindlichen Hoffnung auf die väterliche Gnade und Gunst sei er sie zu ertragen entschlossen.

Nach langem Hin und Her und wiederholten eingehenden Besprechungen mit Minister Hartung als Hausminister machte der Großherzog seine Entscheidung von der bürgerlichen Stellung der Erbkoren des Prinzen abhängig, wobei er zu verstehen gab, daß er seine Einwilligung zu einer Ehe mit einer Tänzerin, Sängerin, Schauspielerin oder Kunsttreiterin unbedingt verlagern müsse, worauf überglücklich der Prinz den Namen der Comtesse dem Vater mittheilte.

An diesem Morgen hatte Prinz Karl von einem Vertrauten bei Hofe die Mittheilung erhalten, daß der Großherzog die Entscheidung in des Ministers Hand gelegt und ihn mit den nöthigen Vollmachten auch versehen habe. Minister Hartung hatte wegen dieser Angelegenheit seine Kur in Baden-Baden unterbrechen müssen und war auf dem Wege nach Wiesbaden. Hoffnungsfroh fuhr der Prinz zu der Villa hinaus; als er, wie immer, unangemeldet in den Salon trat, sah die Comtesse am Klavier und spielte einen träumerischen, schwermüthigen Chopin; die Comtesse beherrschte das vielgemarterte Instrument mit geradezu genialer Meisterschaft. Der Prinz laufchte entzückt dem virtuoson Spiel der Angebeteten. Von seinen Gefühlen hingerissen, schritt er leise über den schweren Teppich zu ihr hin und ließ sich vor der Comtesse in die Knie sinken. Mit einem schrillen Nichton brach über und über erröthend Mathilde ab:

„Mein Prinz,“ flüsterte sie verwirrt, „stehen Sie auf. Bedenken Sie, wer Sie sind, und wer ich bin.“

„Wo ich anbete, liebe ich, und wo ich liebe, bin ich nur Sklave, Comtesse,“ flüsterte der Prinz mit weicher, bebender Stimme.

„Ich darf Sie nicht hören, mein Prinz; ich bin ja nur ein armes, schwaches Weib.“

„Du mußt hören, Mathilde!“

„Nicht das, Du,“ mein Prinz, das Wort klingt so traut und die Klust zwischen uns ist so tief! — bebend kam es über die Lippen des stolzen, schönen Mädchens. Mit raschem Entschluß erhob sie sich und zwang dadurch den Prinzen, sich gleichfalls zu erheben. Da umarmte er sie sanft und zog sie an

seine Brust und küßte sie. Selig und beglückt duldete sie es und erwiderte seine Küsse, dann riß sie sich los und flüchtete von ihm.

„Gehen Sie, mein Prinz, ich darf Sie nicht wieder sehen,“ flehte sie, über ihre Schwäche lieblich eröthend; sie war in diesem Augenblick bezaubernd schön.

„Sie dürfen es, Comtesse,“ sagte Prinz Karl tiefest, „so küßt Prinz Karl nur sein Weib.“

„Prinz, das war graufam!“ wehrte die Comtesse mit brechender Stimme.

„Graufam! Weshalb?“

„Weshalb, das fragen Sie noch, Hoheit,“ entgegnete die Comtesse traurig. „Wer bin ich und was sind Sie, mein Prinz?“

Da lachte der Prinz laut auf:

„Neben den Abgrund hinüber, den sie noch zwischen uns wähen, Comtesse, bin ich schon längst gesprungen.“

Die Comtesse glaubte zu träumen; ihre Pulse hämmerten; ihr Antlitz glühte, sie mußte sich, um nicht umzusinken, auf die Lehne eines Sessels stützen. „Ich habe meinen Vater ehrlich, wie ich es mir und Ihnen schuldig war, Mathilde, vor die nackte Thatsache gestellt,“ erzählte der Prinz; athemlos, in fliegender Aufregung, beglückt, bald wie in einem Traume der Verzückung, bald an der Wirklichkeit verzweifend, hingen die strahlenden Augen der Comtesse an den Lippen des Erzählers. „Ich erklärte ihm respectvoll, daß ich eher auf alle Vorrechte meiner Geburt als auf Ihre Hand verzichten werde.“

„Und die Antwort?“ hauchte erschauernd die Comtesse.

„Nach langen Verhandlungen und Auseinandersetzungen eine so günstige, daß ich es wagen durfte, Ihnen meine Gefühle zu erklären, Mathilde,“ sagte der Prinz, der Comtesse einen Blick inniger Liebe und aufrichtiger Bewunderung zuwerfend. „Minister Hartung trifft mit Vollmachten heute hier ein. Der Kampf ist noch nicht ganz vorüber, doch fürchten Sie keine Niederlage, Mathilde.“

„Sie wäre jetzt mein Tod,“ flüsterte das schöne Mädchen, mit dem in dieser Stunde eine totale Aenderung geschah. Aus der Weltame war das liebende Weib geworden.

„Vertraue mir, Geliebte,“ hat der Prinz, sie leicht an seine Brust pressend und ihre Augen suchend, aus denen ihm ein Lichtmeer von Liebe leuch-

tete. „Schon manches Vorurtheil habe ich bekämpft; ich werde auch hier hoffentlich ohne große Verluste siegen. Deine Liebe ist mir jedes Opfer werth.“

Er drückte einen heißen Kuß auf die Lippen des schönen Mädchens, dann reichte er ihr die Hand.

„Der Minister wird in meinem Hotel absteigen, ich muß eilen, denn er kann schon eingetroffen sein.“

„Meine Liebe und mein Segen begleitet Sie, mein hoher Herr,“ flüsterte die Comtesse hingebend.

Prinz Karl hat Mathilde noch, das Geheimniß ihrer Liebe ihren Angehörigen gegenüber vorläufig zu wahren; er werde nach seiner Unterredung mit dem Minister sofort vorsprechen oder sofort, falls sich die Verhandlungen hinausziehen sollten, einen Boten senden. Dann eilte er, von ihren Segenswünschen begleitet, davon.

Unten im Garten hieß der Prinz auf den Grafen, der in der Stadt seine Post persönlich erledigen wollte. Beide Herren schritten zusammen in die Stadt. Beim Kochbrunnen trennten sie sich; der Graf versäumte nie, ein Glas „Wiesbadener Bouillon“, wie er den Brunnen nannte, zu trinken. Der Prinz verabschiedete sich hastig; Graf Beeren blickte ihm verwundert nach; „was Hoheit heute nur haben mag; so nervös und eilig und so un-aufmerksam war der Prinz noch nie.“

Minister Hartung war vor einer halben Stunde angekommen. Der Prinz sandte sofort durch seinen Kammerdiener dem Minister seine Karte. Hartung ließ sich gleich darauf anmelden und beide Herren schlossen sich in das Arbeitszimmer des Prinzen ein. Der Minister versuchte, wie ihm der Großherzog befohlen, den Prinzen unter Hinweis auf die Folgen von seinem Vorhaben abzubringen.

Alle Ueberredungskünste blieben vergeblich; der Prinz blieb fest und erklärte, daß er mit Ausnahme der Gunst und der Liebe des Waters Alles für seine Neigung zu opfern entschlossen sei. Daraufhin erklärte der Minister, er sei autorisirt, dem Prinzen die väterliche Erlaubniß zu seiner Ehe mit einer nicht Ebenbürtigen unter den im Hausegesetz für diesen Fall vorgesehene Bedingungen zu übermitteln. Der Prinz unterzeichnete die Urkunde, in welcher er in der Hauptsache auf das Recht der Thronfolge und gewisse Vermögensvortheile Verzicht leistete. Der Prinz war überrascht; der Titel war ihm gelassen, ferner sein militärischer Rang, das war ja

so schwere Verletzungen am Kopfe, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung in das Graudener Krankenhaus starb. Vorübergehende hatten die Schwerkranke aufgefunden. Der Würder begab sich nach der That nach Neuburg in seine Wohnung und schmitt sich den Hals durch. Der Tod trat durch Verblutung ein.

Neuenburg, 3. August. Heute feierte das Rentier Bauerliche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Bauer ist 94 Jahre, seine Frau 72 Jahre alt.

Calw, 3. August. Weizen und Gerste wachsen bereits auf dem Felde aus, das Stroh ist schwarz und riecht faulig. Den Hochfrüchten und den Stoppelrüben ist das Wetter wohl passend, und besonders haben sich die während der Dürre sehr zurückgebliebenen Kartoffeln tüchtig erholt. — Gänzebändler verkaufen hier gestern in Massen pommerische Gänse für 2,70 Mark pro Stück.

Schlochau, 2. August. Gestern Nachmittag erkrankte beim Baden der Brauerlehrling Johannes Stielow am sogenannten Schwelneort. Der Brauergehilfe Koldatz versuchte es vergeblich, ihn zu retten, und wäre dabei ebenfalls ertrunken.

Ostrow, 2. August. Der Maurer Wenzel Peter aus Krotoschin ist vom Schöpfergerichte dafür, daß er beim letzten Maurerstreik Arbeiter zum Streik veranlaßt und bedroht hat, zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Krone a. d. Brahe, 2. August. Der bei Brückenau erschossene aufgefundene Mann ist der Besitzer Johann Anastasius Wabinski aus Wittenberg. Die Untersuchung hat ergeben, daß ein Selbstmord so gut wie ausgeschlossen ist. Der Schuß trat den Mann so in den Hinterkopf, daß das Gehirn aus dem Kopfe herausgespritzte. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Ueber die Person des Thäters ist nichts ermittelt. Der etwa über 20 Jahre alte Wabinski wurde gestern beerdigt.

Flatow, 2. August. Der von hier stammende Predigamtscandidat Karl Weiske, wirkte, nachdem er die Prüfungen in Königsberg bestanden hatte, eine Zeit lang als Lehrer an der höheren Mädchenschule in Braunsberg, dann nahm er Hauslehrerstellen in Osnabrück und in Wöhrn an. Inzwischen bewarb er sich um mehrere Pfarrstellen, doch war es ihm nicht möglich, eine Pfarrstelle zu erhalten. Da machte ihm sein Onkel, ein in der Stadt Wausou in Nordamerika in großem Ansehen stehender Bürger, den Vorschlag, dorthin zu kommen, indem er ihn für die in der Nachbarstadt Kemounee erledigte Pfarrstelle empfehlen wolle. Der junge Prediger ging auf den Vorschlag ein, erwiderte sich einen zweijährigen Urlaub und trat am 1. Juli die Reise nach Nordamerika an. Dort hat er nun seine Stelle angetreten.

E. Janowitz, 3. August. In Springberg fiel ein erwachsenes Mädchen beim Ausräumen von Baum und erlitt complizierte Arm- und Beinbrüche. — Mit dem Bau von ein- und zweifloßigen Schulgebäuden auf verschiedenen königlichen Anstaltungs-orten hat man begonnen. In Tonowo steht ein solches bereit für und fertig da. — Das im Laufe des Sommers hier errichtete Getreidelagerhaus ist im Rohbau fertig und erreicht eine Höhe von 27 Meter.

Hogow, 1. August. F. L. H. H. geworden ist aus Berlin, wohin es sich begeben hatte, unter ehe-maliger Führung des H. H. H. Er wurde am 24. Juni aus dem Untersuchungsgefängnis zu Gnesen plötzlich entlassen und zwar, weil eine Beeträchtigung des nunmehr bald beendigten Ermittlungsverfahrens nicht mehr zu befürchten ist. Daraus ließ sich Gehr in Berlin als Winkelkonsulent nieder. Das Ermittlungsverfahren ist indessen noch lange nicht

beendet, immer mehr häufen sich schwere Belastungs-momente gegen ihn, die ihn schließlich zur Flucht veranlaßten. Entkommen dürfte Gehr schwerlich da er auffallend lahmt und sonst noch mit körperlichen Fehlern behaftet ist.

Pofen, 2. August. Der hier verhaftete Bablmeister ist der Regimentärzahlmeister Adolf Meumann vom 47. Infanterie-Regiment. Er ist bereits in den letzten Jahren stehender Mann, ist mit dem Regiment i. J. von Straßburg nach Posen übergeführt und war hier eine bekannte Persönlichkeit. Bedeutende Unteroffiziere (man spricht von 50 000 Mk.) bei den ihm unterstellenden Regimentskassen werden ihm zur Last gelegt. Die Unteroffiziere sollen bereits Anfangs der vorigen Jahre begonnen haben. Neumann ist übrigens der älteste Bablmeister der deutschen Armee, und hat die drei Kriege von 1864 1866 und 1870/71 mitgemacht und ist im Besitze des Eisernen Kreuzes.

Stolpmünde, 3. August. Gestern Nachmittag erkrankte im hiesigen Herrensbad der Bureauvorsteher Herr Kirchmann aus Stolp. Er hatte sich bei hohem Seegang zu weit in die Brandung hinaus-gemagt und ist von der starken Unterströmung die seit einigen Tagen hier herrscht, mit fortgerissen worden.

Allenstein, 3. August. Unter dringendem Verbot der Wechselschließung wurde der Schlosser Emil Döbner von hier gestern Nachmittag verhaftet und dem Justizgefängnis zugeführt. D. war stark verkleidet. Am Freitag wurde sein Grundstück gerichtlich verkauft. — Der Fischer Jagusch von hier rubte eines Tages in voriger Woche am Bangsee aus und schlief hierbei ein. Während des Schlafes muß ihm irgend ein Insect gestochen haben, denn beim Erwachen fühlte Jagusch einen heftigen Schmerz im Gesicht, er kratzte sich an der schmerzhaften Stelle etwas, das Gesicht schwoll schnell auf, so daß der sofort herbeigekommene Arzt eine Operation ausführen mußte. Dieselbe blieb ohne den günstigen Erfolg, denn Jagusch ist heute im hiesigen Krankenhaus wahr-scheinlich an Blutvergiftung gestorben.

Königsberg, 2. August. Eine freie Ballon-fahrt hat der Ballon der hiesigen Luftschiffer-Abteilung am Donnerstag von Sr. Karschau aus unter-nommen. Der Ballon stieg bei völlig bedecktem Himmel auf und war bereits nach zwei Minuten in den Wolken verschwunden. Nach zweifelhafter Fahrt, welche, da der Ballon sich in unmittelbarer Nähe des Hafens be-fand, nicht ganz ungefährlich war, landete er glücklich bei Neutenberg, unweit Braunsberg und Elbing. Die Insassen, Lieutenant Dreiwello und v. Kehler, kehrten mit dem Abendzuge hierher zurück. Der Ballon hatte eine Höhe von 2200 Metern erreicht.

Königsberg, 3. August. Ein schwerer Un-fall ereignete sich gestern Vormittag bei den Kanali-sationsarbeiten in der Baggerstraße, wo ein mit Erd-farren beschäftigter Arbeiter von einer hinterherkommenden Kyplosowr erfaßt, zur Seite und in die bereits sechs Meter tiefe Kanallationsgrube geschleudert wurde. Der Verunglückte schlug beim Hinfallen mehrfach auf die Absteigungen auf und zog sich außer anderen Ver-letzungen einen Schädelbruch zu. In seinem Auf-kommen wird gezweifelt. — Ertrunken ist am gestrigen Abend der 12 Jahre alte Sohn der in der Willauerstraße Nr. 8 wohnhaften Getreidehändlerin. Er ist in der Nähe des Heumagazins des königlichen Proviantamts am Bachhose. Der Knabe hatte sich von dem Besitzer eines dortselbst vor Anker liegenden Heu-fahres ein kleines Handboot geliehen, um mit anderen Knaben auf dem Bregel spazieren zu fahren. Der Ver-unglückte ruderte das Boot, verlor dabei das Gleichge-wicht und stürzte in die Fluthen, in denen er, da er des Schwimmens unfähig war, alsbald verlank. Die

Leiche war bis gestern Abend um 10 Uhr, obwohl mit langen Stangen nach ihr gesucht wurde, nicht gefunden.

Königsberg, 2. August. Gestern Nachmittag wurden die Leichen der Frau Brunl aus Wacker-meer und ihres Töchterchens auf dem evangelischen Kirchhofe hier selbst in aller Stille beerdigt. Von der Ueberführung derselben nach Marienwerder haben die Verwandten Abstand genommen.

Tilsit, 3. August. Die „Tilsiter Nachrichten“ melden: Infolge Hochwassers wurde die über die Memel fließende, auf Bontons ruhende Schiff-brücke sowie drei Boebhäuser von den aus Ruß-land heraustrückenden Holzflößen zerstört. Menschen sind nicht verunglückt; mehrere in den Bodekanalstey sich befindliche Personen konnten sich durch Schwimmen retten. Viele Holzflöße sind zer-schunden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Der Verkehr findet jetzt nur über die Eisenbahnbrücke statt.

Memel, 2. August. Für die Dauer der Reise des Kaisers und des begleitenden Geschwaders nach Kronstadt-St. Petersburg wird in Memel ein Depeschboot stationiert, das den Courterdienst für Se. Majestät versieht. Zunächst ist zu dieser Funktion das Torpedoboot S. 77, Kommandant Lieutenant z. S. Dewitz, beordert, das Dienstag Abend oder Mittwoch früh hier eintreffen wird. Später soll ein zweites Torpedoboot S. 28, Kommandant Lieuten-ant z. S. Karpi, das zunächst in Stolpmünde stationiert ist, zu demselben Zweck hier eintreffen. Beide Boote werden bis zur Rückkehr des Kaisergeschwaders hier verbleiben, um eventuell Befehle des Kaisers in Em-pfang zu nehmen und zu befeuern.

Kunst.

S. Babel, 3. August. Der Anthropologen-Congress wurde heute mit einer Begrüßungsrede des Bürgermeisters Dr. Breher eröffnet. Etwa 200 Teilnehmer waren erschienen. Den Vorsitz übernahm Professor Wichow-Berlin, da der Vor-sitzende Professor Andrian-Wien wegen des Hoch-wassers nicht hat eintreffen können. Heute Abend findet zu Ehren des Congresses ein Waldfest im Zentralspark statt.

Die Bewegung des menschlichen Magens durch Röntgenstrahlen geprüft. Die Professoren Roux und Vothgazard haben, wie sie der Gesellschaft für Biologie in Paris mittheilen, die Bewegung des menschlichen Magens mit X-Strahlen untersucht. Da die bewegende Thätigkeit des Magens noch immer nicht sicher festgestellt ist, so sind diese Untersuchungen von Bedeutung. Sie beweisen, daß der größte Theil des Magens, der dem Magenfundus entspricht, beim Menschen ebenso wie beim Hunde und beim Frosch als Nahrungsbühler dient. Der kleinere Abschnitt, der dem Magenansatz entspricht, dient allein der Be-wegung des Magens und wirkt allmählich durch heftige, wellenförmig ablaufende Bewegungen die Speisen, die im Magen ausgehäut sind, in den Zwöl-fingerdarm.

Vermischtes.

Träume als Todesursache. Eine Ver-einigung englischer Aerzte hat sich jüngst mit der inter-essanten Frage beschäftigt, ob Träume der unmittel-bare Anlaß zum Tode sein können. In allgemeinen wurde die Frage bejaht, wenngleich man nicht ver-kennt, daß in Wirklichkeit solche Fälle sehr selten ein-treten werden. Es sei zu unterscheiden, ob der Tod kurz nach einem besonders schweren Traum erfolgt, was bei manchen Krankheiten sehr wohl geschehen könne, oder ob infolge des Traumes sich eine Wahn-

idee entwickelt, die zu einer tödtlichen Erkrankung und dadurch zum Tode führt. Da beide Mordthaten ist je ein Fall mit den nähern Umständen bekannt geworden. Eine Kranke Frau verfiel nach einem schweren Traume in hochgradigste Erregung und verstarb noch in derselben Nacht am Herzschlag. In dem zweiten Falle räumte ebenfalls einer weiblichen Person, daß sie ermordet worden sei. Da sie sich bei Besehen der Traumwelt nie klar gemacht hatte und jedem Traume eine besondere Bedeutung für die Zukunft beilegte, war sie infolge des geträumten Mordes von einer fetten Furcht erfüllt, die nach Monaten in Verfolgungswahnstürze ausartete und schließlich den Tod zur Folge hatte. Daß Träume die Veranlassung abglaubiger Menschen zu hohem Ge-walt flühen können, ohne gerade den Tod zu ver-anlassen, dafür hat man sehr viele Beispiele.

Ein salomonischer Spruch. Vor dem Be-lizetrier in Southwarf (England) stand dieser Tag eine Frau, die so laut sprach, daß Niemand ein Wort verstehen konnte. Sie wurde aufgefordert, laut zu sprechen, es schien ihr aber unmöglich, dieser An-forderung nachzukommen. Der Richter, der seine Ver-wunderung äußerte, fragte: „Sind Sie verheiratet?“ Die Frau hauchte ein „Ja“. „Sprechen Sie immer in so sanfterm Tone zu Ihrem Mann?“ fuhr der Richter in einschmeichelndem Ton fort. „O nein, war die Antwort, die ein Lächeln begleitete, das die beiden lieb. „Wohlan,“ so lautete der Spruch des weisen Salomo, „dann sprechen Sie jetzt gerade laut, als ob Sie Ihrem Mann eine Cardinauspredigt halten.“ Die Frau meinte zwar: „O, lieber Herr, ich möchte das lieber nicht thun!“ aber sie war fortan verständlich genug.

Findigkeit der Post. Ein Kaufmann in München machte sich den Scherz, einen Brief ab-zuzenden, der die Adresse trug: Hochwohlgeborenen Herrn (dahinter eine Bleistiftzeichnung eines Gesichtes) Ludwig. Die Zeichnung stellte den Adressaten dar. Die Post ging auf den Scherz ein und besetzte prompt den Brief nach Namen, Stand und — Gesicht wohl-bekanntem Adressaten den Brief.

Ein neues Wort. Im Wochenblatt „Die Thale a. H. sind“ folgendes Inserat: „Geübte Fremdenkämpfer, der bereits für bliesige Hotel-thätigkeit war, wird gegen hohe Provision gesucht von —“

Nobel. „Nobel geben Sie heuer ich Bad, anädige Frau?“ — „Nach Baden-Baden — und Sie?“ — „Proz: „Wir geben noch Riffingen Riffingen!“

Selbstbewußt. Lieutenant: „Woran denken Sie jetzt, anädige Fräulein?“ Fräulein Anna: „Wen etwas recht Angenehmes!“ Lieutenant: „Klein Schmelzerin!“

Die kleinsten Nebel

Die kleinsten Nebel sind gewöhnlich die verbreitetsten. Es giebt kein allgemeines Leiden, als Kopfschmerz. Mit ihm beginnt jedes Schnupfen, jedes Fieber ist von ihm begleitet, jede Verdauungsstörung, jeder Krampfanfall ruft ihn hervor. Kopfschmerz ist der Ausdruck der verschiedenartigsten örtlichen Affektionen der Kopf-nerven, Kopfmuskeln, Schädelhäute. In allen diesen Fällen leistet das von den Farbwirker in Höchst a. M. dargestellte Migränin unersetzliche Dienste. In den Apotheken aller Länder erhältlich. Arztliches Rezept, auf „Migränin“ Höchst lautend schützt vor Fälschungen.

außerordentlich glimpflich. Minister Hartung lachte und meinte:

„Nun, haben wir die Sache gut gemacht, Königliche Hoheit?“ Der Prinz schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn. „Das verdanke ich Ihnen, Herr Minister; hier meine Hand, diesen Dienst werde ich Ihnen niemals vergessen!“

Die beiden Männer schüttelten sich herzlich die Hand; in den paar Minuten waren sie Freunde geworden und als Freunde schieden sie. Im Laufe der Unterhaltung hatte Prinz Karl durch einen Boten brieflich die Comtesse benachrichtigt, daß der Großherzog seine Wahl gnädigst billige. Er selbst legte Uniform und Ordensschmuck an und fuhr dann zur Villa hinaus.

XI.

Comtesse Mathilde erwartete in feierhafter Unruhe den Boten des Prinzen. Die Minuten wurden ihr zu einer Ewigkeit; sie war so nervös, daß sie von einem Zimmer ins andere eilte. Bald war sie im Garten, bald in der Veranda. Sie versuchte zu lesen, es ging nicht; dann setzte sie sich an das Klavier, nach ein paar Akkorden brach sie das Spiel ab und begann wieder ihre ruhelose Wanderung durch die Zimmer.

Endlich, endlich wurde an der Eingangsklingel gerissen und bald darauf stand der Bote vor ihr. Zitternd vor Aufregung öffnete die Comtesse das Billet; sie hatte Mühe, vor dem Diener ihre Fassung zu bewahren; mit den Worten: „Es ist gut, mein Freund“ drückte sie dem Ueberraschten ein Goldstück in die Hand. Als sie allein war, sank sie in die Knie und weinte vor Glück.

Die Gräfin und Henny, die gerade in diesem Augenblick ins Zimmer traten, eilten erschrocken, jeden Groll vergessend, auf die Weinende zu und versuchten sie zu trösten. Frau Adelheid zog liebe-voll ihre Stieftochter zu sich empor und redete ihr göttlich zu. Die Comtesse bedeckte Mund und Wangen der Mutter mit heißen Küffen; dann riß sie stür-misch die Schwester an sich: „Berzähle mir, Henny, von jetzt ab will ich Dir eine liebevolle Schwester und Vertraute sein.“

Weder die Gräfin noch Henny konnten sich den plötzlichen Gefühlsausbruch Mathildes erklären; aber diese ließ sie nicht lange im Unklaren. Unter Lachen und Weinen erzählte sie, daß Prinz Karl sie liebe, daß er um ihre Hand angehalten habe und daß, sie gab der Gräfin den Brief des Prinzen, der Großherzog den Bitten seines Sohnes nachgegeben und ihm die Einwilligung zu seiner Heirat nicht versagt habe.

Da war der Jubel der beiden Damen groß. Sie freuten sich aufrichtig des großen Glückes der Comtesse und beglückwünschten sie neidlos. In Hennys Augen perlten Thränen, sie dachte unwill-

kürlich an das Leid ihrer Liebe. Da umschlangen sie die Arme der glücklichen Schwester.

„Ich weiß, Schwesterchen, daß Du den Doktor Hartung liebst. Zähle auf mich und den Beistand des Prinzen, und vergieb mir die bitteren Worte, die ich damals gegen die Hartung's gebraucht habe, die Dich so sehr kränken mußten.“

Henny presste die Schwester an sich. „Doch jetzt entschuldigt mich, der Prinz hat mir versprochen, bald zu erscheinen, und ich bin noch im Morgenkleide.“

Mit diesen Worten eilte die Comtesse auf ihr Zimmer. Frau Adelheid war sprachlos; sie konnte es nicht fassen, daß sich das Alles so unbemerkt unter ihren Augen abspielen konnte. Sie glaubte zu träumen, aber ein Blick auf das Billet, das sie noch immer in der Hand hatte, versetzte sie in die angenehme Wirklichkeit.

„Nun, Henny“ jubelte sie, „steht auch Deinem Glück nichts mehr im Wege. Mathilde und der Prinz auf unserer Seite und der Sieg ist unser.“

In diesem Augenblick wurde die Thür geöffnet und Irene eilte auf die Freundin zu, sie umfassend und küffend, und auf der Schwelle erschien Frau Hartung, von der Gräfin freudig begrüßt.

„Das nenne ich eine gelungene Ueberraschung, liebste Freundin!“ rief Frau Adelheid freudig aus und umarmte die Freundin.

„Wie ist es inzwischen Ihnen ergangen, Alles wohl und munter, und wie geht es unserem ge-strengen Herrn Gegner auf dem Schachbrett der Liebe und Frauenlist.“

Frau Hartung stellte ihren Sonnenschirm in eine Ecke und legte den leichten Sommerhut ab.

„Fürchtbar heiß dies Wiesbaden in dieser Jahres-zeit, und die Steigung hier herauf, wir sind näm-lich den Berg heraufgeklettert, nicht übel,“ setzte sie außer Athem hinzu.

„Nun, wir haben uns als Bergbewohner und freiwillige Hochländer sehr zu Gunsten unserer Gesundheit an die Kletterei gewöhnt. Wir sind hier erst Menschen geworden, mein Mann ist zehn Jahre jünger geworden; und die Hohlheit ist aus unseren Knochen heraus,“ erwiderte Frau Adelheid. „Eine Erfrischung gefällig; vielleicht etwas Eis oder eine frische Limonade?“

„Ach ja, Frau Gräfin, mir etwas Eis, bitte,“ bat Irene.

Die Gräfin klingelte der Jofe. „Jeanette, etwas Eis und frische Limonade!“ befahl sie der eintretenden Kammerzofe.

„Ich habe viele Grüsse an Dich; rathe von wem, Henny?“ wandte sich Irene an ihre Freundin.

„Ich bitte Dich,“ meinte Henny mit einiger Verlegenheit. „Wie geht's ihm denn?“ „Vortrefflich, er ist noch tiefer in seinen salbungsvollen Ton verfallen; jede seiner Anrede hört sich wie eine Leichenpredigt an.“

„Von wem sprichst Du denn?“ „Von unserem guten alten Faktotum Karl, der von der Zaubercomte nur so schwärmt!“ lachte Irene schelmisch auf.

„Ach, Du bist wieder urausstecklich, Irene.“ „Georg wird uns bald nachkommen, Henny; er hatte noch die Effekten zu kontrolliren und ein wichtiges Geschäftstelegramm aufzugeben!“ wandte sich Frau Hartung an Henny, dann unterhielt sie sich weiter in der lebhaftesten Weise mit der Gräfin.

„Komm, Irene, ich will Dir mein Lieblings-plätzchen und die herrliche Aussicht, die man von dort genießt, zeigen!“ Henny zog Irene mit sich nach der Veranda fort.

„Belleidlich kann man von dort wohl auf die Straße sehen,“ drohte Irene schelmisch mit dem Finger, „über die der Schreien wird, sein Dorn-röschen zu begrüßen.“

Die Gräfin erkundigte sich wiederholt nach dem Befinden des Ministers; sie hoffte auf diese Weise etwas von der dienstlichen Ursache seiner Reise, die doch gewiß, wie die Gräfin richtig vermuthete, mit der Angelegenheit des Prinzen Karl zusammenhing, zu vernehmen. Frau Hartung war darüber nicht orientirt.

„Mein Mann,“ erzählte sie mittheilungsfreudig, „ist seit seiner Ernennung zum Minister, die ihm durchaus nicht willkommen kam, rastlos thätig. Er hat eiserne Nerven und eine nie versagende Arbeitskraft.“

„Wenn er nur nicht erlahmt,“ meinte die Gräfin, die sich mit Schrecken der jahrelangen politischen Arbeit ihres Mannes erinnerte. „Glauben Sie mir, ich kann davon ein Lied singen. Von Politik v r-iche ich nichts, aber wie ich gelesen habe, ist die Aufgabe, deren sich Ihr Herr Gemahl unterzogen hat, sehr, sehr schwierig.“

„Ich habe mich nie um die commerciellen Geschäfte meines Mannes bekümmert, ich küm-mere mich auch nicht um seine politischen. Ich mache aus meiner Wohnung kein Bureau. Merke ich, daß die Geschäftslasten seine Kräfte übersteigen, dann werde ich handeln und sagen; bis hierher und nicht weiter.“

„Ich habe das anfänglich auch versucht, aber der Graf liebt von jeher politische Gespräche. Ich hörte ihn ruhig an. Mathilde aber debattirte mit ihm und gewann in mancher Hinsicht sogar Einfluß auf ihn, den ich in demselben Grade leider verlieren mußte, weil ich nichts verstand von Schuzzoll und Freihandel und dem Vortheil einer günstig projek-tirten Conversion.“

„Ja, ja, und da wundern man sich noch, daß in den Familien das Fach des Hausherrn gestimpelt wird. Der practische Arzt Dr. H. weist zu Hau-se seiner Frau haarscharf nach, daß sein lieber Colleague und Concurrent J. bei einem Kranken, den sie Beide behandeln, eine falsche Diagnose gestellt habe. Geht

die arme Frau nicht darauf ein, bewundert sie nicht mit ein paar gelehrten Broden den Scharfsmm ihres Gemahls, fimpelt sie mit einem Wort nicht Facht, dann hat sie kein Interesse für ihn, ist eine kalte, theilnahmslose Frau, wenn nicht gar eine dumme Gans. Göthe hat Recht, wenn er sagt, jeder Deutsche sei ein Hamlet, insofern nämlich, als Hamlet über Sein und Nichtsein fimpelt, und der Deutsche über sein Fach.“

Janette brachte Limonade und Eis. Die Gräfin rief zur Veranda hinaus: „Fräulein Irene, Henny, die Erfrischung.“

Die jungen Damen machten sich über Eis und Limonade her.

„Vortrefflich. Wie das erfrischt,“ lobte Irene das Eis, während Henny drollig meinte:

„Ich glaube, Frau Hartung, etwas besser wie Kochbrunnenwasser schmeckt die Limonade schon.“

„Das glaube ich auch,“ lachte Frau Hartung belustigt auf. „Aber Georg bleibt lange aus, Irene.“

„Belleidlich hat ihn Papa noch zurückgehalten.“

„Mein Mann wird nämlich dienstlich, wie er andeutete, ihrem Gemahl seine Aufmerksamkeit machen und bei dieser Gelegenheit für Georg um die Hand Hennys anhalten.“

Henny flüchtete, von Irene gefolgt, bei dieser Eröffnung in die Veranda.

„Gott sei Dank,“ sagte Frau Adelheid mit thränenfeuchtem Blick nach oben, „dann wird Alles gut. Heute ist ein Glückstag für uns; liebe Freundin, und damit Sie es wissen, dieser dienstliche Versuch hängt mit der Verlobung des Prinzen Karl mit meiner Tochter Mathilde zusammen.“

„Meinen herzlichsten Glückwunsch, liebste Freundin, und davon hat mir Ernst nichts gesagt. . . doch ja, daß sind politische Geschäfte, in die ich mich principieell nicht mische,“ verbisserte sich Frau Hartung lachend, „darf ich Ihnen einen Vorschlag machen, liebste Freundin?“ Frau Adelheid ver-beugte sich zukimmend. „Was meinen Sie, wen wir nachher den jungen Leuten zu Lieb, die sich doch manches zu sagen haben, einen Ausflug in den nahen Wald, von dem Henny so schwärmt, machen würden?“

Der Gräfin fiel damit ein Stein vom Herzen; sie sah, was ihr Frau Hartung mit seinem Lächeln schon längst angemerkt hatte, wie auf glühenden Kohlen; der Graf konnte jeden Augenblick zurück-kehren; in diesem Falle war eine Erklärung notthwendig, welcher Frau Adelheid vorläufig aus dem Wege gehen wollte.

„Ich bin dabei!“ entgegnete sie lebhaft. „Hier sind wir doch keinen Augenblick so ungestört, als wir es sein möchten. Wenn nur Georg erst da wäre!“

(Fortsetzung folgt.)